

Festfeier

des

Cäcilien-Vereins

zu

Frankfurt am Main

bei Gelegenheit seines

50jährigen Jubiläums

am 28.und 29. October 1868.



Frankfurt a. M.

Druck von Mahlau & Waldschmidt.

1868.

50jähriges Jubiläum
des
CÄCILIEN-VEREINES.

PROGRAMM

der am 28. October 1868, Vormittags 11 Uhr,
im Vereinslocale stattfindenden

academischen Feier.

- 1) Eröffnungs-Gesang: „**Ave verum**“ von Mozart.
- 2) Vortrag des Präsidenten.

eingeschaltet:

- a) Chor: „**Ewige Ruhe etc.**“ von N. Schelble.
- b) Solo-Chor: „**Unter der Eiche schlummert etc.**“
von Franz Messer.
- 3) Schluss-Gesang: Choral von J. S. Bach: „**Erkenne
mich mein Hüter**“.

Der Cäcilien-Verein zu Frankfurt a. M. hat in den Tagen des 28. und 29. October 1868 die Erinnerung an seine vor 50 Jahren durch **Johann Nepomuk Schelble** erfolgte Gründung festlich begangen.

Zu diesem Zwecke war am Vormittage des 28. October in dem Vereinslocale eine **akademische Feier** angeordnet, welcher die Anwesenheit der früheren Dirigenten, des Herrn Kapellmeisters Dr. **Ferdinand Hiller** zu Cöln, des Herrn Musikdirectors **Carl Voigt** zu Hamburg und des Herrn Musikdirectors **Franz Friederich** dahier, sowie die Theilnahme vieler geehrter hiesiger und auswärtiger Festgäste eine erhöhte Bedeutung verliehen.

Die Feier selbst wurde durch den Vortrag des Mozart'schen Chores „Ave verum corpus“ eingeleitet; ihm folgte die Festrede des Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Appellations-Gerichtsrathes Dr. jur. **Eckhard**, welcher sich über die Wirksamkeit des Vereins und der Dirigenten desselben während des Zeitraumes von 1818 bis 1868 verbreitete.

An den einzelnen Hauptabschnitten des Vortrages wurde Schelble's Gebet für die Verstorbenen „Ewige Ruhe, ewiger Friede den Entschlafnen in dem Herrn“ von dem ganzen Vereine, sowie das Lied Messer's für gemischte Stimmen „Unter

der Eiche schlummert“ von einem mehrfach besetzten Quartett zur Aufführung gebracht und endlich am Schlusse der Rede der Choral aus der Bach'schen Matthäus-Passion „Erkenne mich, mein Hüter“ vom Vereine gesungen.

An der Feier selbst, an welcher sich die derzeitigen activen und passiven Mitglieder zahlreich beteiligten, waren auch die früheren, inzwischen ausgetretenen Mitglieder, soweit es nur irgend die beschränkte Räumlichkeit gestattete, geladen worden.

Nach Beendigung des vom Vorsitzenden erstatteten Vortrages wurden aus der Mitte der geehrten Festgäste herzliche Begrüssungen an den Verein gerichtet, so von Herrn Musikdirector **Ludwig Gellert** und Herrn **Carl Adelman** Namens des Liederkranzes dahier, unter Ueberreichung einer den Spruch Luther's:

„Die Musik ist eine schöne und herrliche Gabe Gottes.
Ich wollte mich meiner geringen Musik nicht um was Grosses verzeihen“

enthaltenden kaligraphischen Gedenktafel; ferner von Herrn Musikdirector **Franz Friederich** und Herrn **Carl Hüttenmüller** welche als Vertreter des **Rühl'schen Gesangvereins** zugleich Partitur, Klavierauszug, Chor- und Orchesterstimmen zu der Bach'schen Johannes-Passion in prachtvoller Ausstattung und mit einer kunstvoll ausgeführten Widmung überreichten; von Herrn Musikdirector **Franz Friederich** und Herrn **Michael Schweppenhäuser**, welche im Auftrag des Philharmonischen Vereins den Cäcilien-Verein mit Partitur, Klavierauszug und sämtlichen Stimmen zu Schumann's „Paradies und Peri“ erfreuten; endlich von Herrn Dr. med. **Gustav Spiess**, welcher Namens der **Museums-Gesellschaft** dem Vereine einen herrlichen Concertflügel mit Inschrift als Festgeschenk übergab.

Diesen Glückwünschen schlossen sich die Herren Assessor Dr. **Osius**, Rentner **Zeuner** und Secretär **Linnz** Namens des **Oratorien-Vereins zu Hanau** in herzlicher Rede und unter

Ueberreichung eines kaligraphisch ausgeführten Gedenkblattes an.

Die Anreden der einzelnen Deputationen wurden von dem Vorsitzenden des Vereins auf das Wärmste und mit dem Ausdrucke tiefsten Dankes, unter Betonung der sinnigen Bedeutung der einzelnen Festgeschenke für den Cäcilien-Verein selbst, erwidert.

Mit dem Vortrage des Chorales „Lass mich dein sein und bleiben“ wurde sodann die akademische Feier geschlossen.

Der **Cäcilien-Verein zu Wiesbaden**, sowie der **Musik-Verein zu Darmstadt** hatten dem Vereine in besonderen Schreiben Festgrüsse dargebracht und ebenso hatte der **Cäcilien-Verein zu Hamburg** die grosse Freundlichkeit, der Schwesteranstalt innigen Glückwunsch in einer reich gezierten, von ihrem Dirigenten Herrn Carl Voigt überreichten Gedenktafel auszusprechen.

Wir bitten die geschätzten Vereine sich versichert zu halten, dass wir die freundlichen Gesinnungen, welche sie gegen uns hegen, in vollem Masse erwidern und dass wir die Anerkennung, die sie unsern Bestrebungen und Leistungen gütigst gezollt, auch künftig zu verdienen bemüht sein werden.

Am Abend des 28. October fand in den gedrängt vollen, Räumen des grossen Concertsaales die Aufführung der „Hohen Messe“ (in *H-moll*) von Johann Sebastian Bach, unter der ausgezeichneten Mitwirkung von Herrn und Frau Concert-Director Joachim aus Berlin, Frau Emilie Bellingrath-Wagner aus Dresden, sowie der Herren Rudolf Otto aus Berlin und Adolf Schulze aus Hamburg statt.

Eine freie Vereinigung, welche nach Schluss des Concertes im Saale des Brüsseler Hofes stattfand, diente dazu, die einzelnen Gäste sowohl, untereinander, wie mit uns selbst näher bekannt zu machen. Die späte Mitternachtsstunde traf uns noch in traulichster Unterhaltung begriffen.

Der darauf folgende Tag war mehr der geselligen Seite des Festes gewidmet. Das angeordnete Banquet vereinigte Nachmittags 4½ Uhr 500 Theilnehmer in dem grossen, von Eugen Klinisch mit künstlerischem Sinne geschmückten Concertsaale. Telegraphische Festgrüsse langten von verschiedenen Seiten, insbesondere von unsern verehrten Schweriner Freunden, Herrn Hofkapellmeister Alois Schmitt und Kammer-sänger Carl Hill, dem Ehrenmitgliede des Cäcilien-Vereins, während des Banquets ein. Ernste und heitere Toaste folgten sich in reicher Abwechslung und versetzten die Anwesenden in jene Stimmung reinsten ungetrübter Freude, welche man für alle Zeit festhalten möchte!

Das Banquet wurde gegen 9 Uhr geschlossen, um der tanzlustigen Jugend insbesondere Gelegenheit zu neuen Vergnügungen zu gewähren. Bald war der grosse Saal mit den anstossenden beiden Nebensälen von ungefähr 1600 Personen belebt; die heitere angeregte Stimmung aller Anwesenden ist bis zum Schlusse des Festes nicht durch das Geringste gestört worden.

Von den auswärtigen Meistern der Tonkunst, sowie von den Verwandten Schelble's und Messer's, welche wir zum Feste eingeladen, konnte zu unserm aufrichtigen Bedauern nur eine kleine Zahl unserer Aufforderung entsprechen. Denjenigen, welche ihr Folge leisteten, danken wir herzlich auch an dieser Stelle dafür. Ihr Verweilen in unserer Mitte, der gegenseitige Gedankenaustausch, die Gesinnungen freundschaftlichen Wohlwollens, welche uns von so vielen und so hochachtbaren Seiten ausgesprochen worden sind, werden uns unvergesslich bleiben und uns ein Antrieb sein, auf der betretenen Bahn vorwärts zu schreiten. Wir dürfen zugleich die Hoffnung hegen, dass die Bande, welche uns für wenige Tage wie die Glieder einer Familie vereinigt haben, auch durch die räumliche Trennung von unsern geehrten Gästen nichts an ihrer einigenden Kraft verlieren werden.

Aber auch Denjenigen, welche ihrer Berufsgeschäfte oder anderer Gründe wegen unserem Rufe nicht Folge geben konnten, sind wir dankbar verbunden dafür, dass sie dem Vereine ihre Theilnahme an dem Feste in warmen Worten ausgedrückt und ihn durch schriftliche Glückwünsche innig erfreut haben.

Nachstehend erlauben wir uns das Verzeichnis der von auswärts erschienenen Festgäste in alphabetischer Reihenfolge zu geben, um es dauernd dem Gedächtnis der Vereinsmitglieder zu erhalten.

1. Herr Musikdirector Georg Appunn aus Hanau.
2. Frau Emilie Bellingrath, geb. Wagner aus Dresden.
3. Herr Musikdirector M. Blumner aus Berlin.
4. » Musikdirector Bernhard Bögler aus St. Gallen.
5. » Musikdirector C. Josef Brambach aus Bonn.
6. » Musikdirector Ferdinand Breunung aus Aachen.
7. » Hofkapellmeister Max Bruch aus Sondershausen.
8. » Musikdirector Ludwig Deppe aus Hamburg.
9. » Pianist Otto Dresel aus Boston.
10. » Johann Maria Farina aus Cöln.
11. » Redacteur Eduard Foeckerer aus Mainz.
12. » Musikdirector Dr. Bichard Hasenclever aus Coblenz.
13. » Franz Heuser aus Cöln.
14. » Kapellmeister Dr. Ferdinand Hiller aus Cöln.
15. » Concertdirector Josef Joachim aus Berlin.
16. Frau Amalie Joachim, geb. Weis aus Berlin.
17. Herr Musikverleger Kirchner aus Leipzig.
18. » Musikdirector C. Klein aus Osnabrück.
19. » Musikdirector Anton Krause aus Barmen.
20. » General-Musikdirector Franz Lachner aus München.
21. » Hofkapellmeister Vincenz Lachner aus Mannheim.
22. » Hofkapellmeister Hermann Levi aus Carlsruhe.
23. » Secretär Linnz, Vorsteher des Oratorien-Vereins zu Hanau.
24. » Musikdirector Friedrich Lux aus Mainz,
25. » Musikdirector O.A. Mangold aus' Darmstadt. ,
26. » Hofkapellmeister Friedrich Marpurg aus Darmstadt.

27. Herr Musikdirector yV. Midder aus Giessen.
28. » Assessor Dr. Osius, Vorsteher des Oratorien-Vereins zu Hanau
29. » Rudolf Otto, königl. Domsänger aus Berlin.
30. » Concertmeister Josef Rebicék aus Wiesbaden.
31. » Professor Lucian Reich aus Rastatt.
32. » Kapellmeister Est Reiter aus Basel.
33. » Musikdirector Wilhelm Rust aus Berlin.
34. » Kapellmeister H. M. Schletterer aus Augsburg.
35. » Hofkapellmeister L. Schlösser aus Darmstadt.
36. » Gesanglehrer Adolf Schulze aus Hamburg.
37. » Musikdirector Eduard Steinwarz aus Worms.
38. » Musikdirector Carl Voigt aus Hamburg.
39. » Musikdirector und Domorganist Franz Weber aus Cöln.
40. » Musikdirector Hermann Wolff aus Crefeld.
41. » Leonhard Wolff aus Crefeld.
42. » Buchhändler Eduard Zernin, Secretär des Musik-Vereins zu Darmstadt.
43. » Rentier Zeuner, Vorsteher des Oratorien-Vereins zu Hanau.

Wir lassen nunmehr den Vortrag des Vorsitzenden des Vorstandes folgen, während wir in den Anlagen eine Uebersicht über die in den Jahren 1818 bis 1868 zur öffentlichen Aufführung gebrachten Werke, sodann eine Zusammenstellung der Solisten des Vereins während des gleichen Zeitraums und endlich ein Verzeichniss der Vorstandsmitglieder des Cäcilien-Vereins von der Zeit an, in welcher der musikalischen Leitung ein selbstständiger Ausschuss zur Seite gestellt wurde, geben.

Festrede des Herrn Dr. Jur. Eckhard.

Hochgeehrte Versammlung!

Bei der 50. Jahresfeier der Gründung unseres Vereines, welche wir heute festlich begehen, dürfte es sich lohnen einen Rückblick auf die Geschichte des Cäcilien-Vereins zu werfen, nachzuweisen, wie er entstanden ist, wie er sich im Laufe der Zeit äusserlich gestaltet und innerlich entwickelt hat.

Die Geschichte des Cäcilien-Vereins ist in mehr als einer Beziehung beachtungswerth. Sie gewährt uns das Bild einer Vereinigung, die – mochte sie gleich nur aus Laien der Kunst bestehen – von Begeisterung getragen und in ernster Arbeit ausdauernd, es verstanden hat, den Verein zu einem Kunstinstitute zu erheben und als solches während des Zeitraums von 5 Jahrzehnten zu immer höherem Gedeihen zu bringen. Und an der Spitze des Vereins erblicken wir Männer, welche die Tonkunst zu ihren, edelsten Jüngern zählt, Männer von so reicher Begabung, dass sie unserm Institute besonderen Glanz verleihen.

Die Geschichte unseres Vereins belehrt uns, dass musikalische Kunstanstalten auch dann vortrefflich gedeihen, wenn sie ohne Zuthun des Staates oder der Gemeinde durch den freien Willen der Beteiligten in's Dasein gerufen werden, dass sie in der Liebe und Pflege ihrer eigenen Mitglieder sicheren Schutz und Halt für. Ihr Bestehen und ihre weitere Entwicklung finden und dass sie endlich in der Theilnahme der Bevölkerung reichlichen Ersatz gewinnen für die entgehende Unterstützung aus öffentlichen Mitteln.

Die Geschichte des Cäcilien-Vereins gibt auch dafür einen Beleg, dass es einem Manne mit bedeutenden Anlagen, wenn ihn sittlicher Ernst und redlicher Wille erfüllt, ermöglicht ist, nicht allein die musikalische Richtung der mit ihm lebenden Generation einer Stadt in feste Bahnen zu leiten, sondern dass sein Einfluss auch dann noch ein bestimmender bleibt, wenn sein Auge längst gebrochen ist. Einen solchen Mann verehren wir vornehmlich in **Johann Nepomuk Schelble**, dem Gründer, unseres Vereines.

Ein schwieriges, überaus mühevolleres Werk war es, das er hier unternahm. Wohl hatten die Schöpfungen der grossen Classiker im musikalischen Bereiche, Gluck, Haydn, Mozart und Beethoven den Sinn für wahre Tonkunst geweckt, auch war endlich nach dem langen Sturmesbrausen in der politischen Welt der Augenblick gekommen, wo sich das menschliche Herz mit Eifer wieder künstlerischen Bestrebungen zuwenden mochte; aber der Boden für classische Oratorien-Musik war dahier nur dürftig bestellt gewesen.

Aeusserst gering war die Zahl ihrer Kenner und Verehrer. Es galt einen Chor neu zu bilden, ihm das Verständniss der grossen Werke zu eröffnen, Liebe und Begeisterung für dieselben einzufliessen und ihn technisch zu schulen; es galt Sympathien für das Werk in der Bevölkerung selbst zu wecken, welche sich dem strengen Style kirchlicher Musik wenig zugeneigt fühlte. Vorurtheile waren auf allen Seiten zu bekämpfen, aber Schelble, vor keiner Schwierigkeit zurückschreckend, verstand es die Wege zu ebnen. Wenige Jahre nach Gründung des Vereines sehen wir, dass er bereits festen Boden gewonnen und sich einen Namen errungen hat, welcher auch ausserhalb des städtischen Weichbildes mit Achtung genannt wurde.

Und wie steht es jetzt? Ist es nicht die Losung, im Geiste Schelble's fortzuarbeiten, welche wir uns heute noch stets und stets zurufen? Ist es nicht eine Thatsache, dass die Wirksamkeit unseres Vereines von nachhaltigstem Einfluss auf den musikalischen Geschmack unserer Stadt gewesen ist, dass die grössten Meisterwerke Bach's und Händel's nunmehr Gemeingut der hiesigen Bevölkerung sind und dass bei den Aufführungen der Matthaëus-Passion der grösste Saal nicht zu genügen pflegt, um die Zahl der andächtigen, allen Ständen angehörenden Zuhörer aufzunehmen. Die Aufführung kirchlicher Meisterwerke ist der hiesigen Bevölkerung nun so sehr zum Bedürfniss geworden, dass im Laufe der Zeit – im Jahre 1852 – neben dem unsrigen ein zweiter Oratorien-Verein dahier entstehen konnte, dessen Concerte nicht minder wie die unsrigen besucht zu werden pflegen. Das Alles ist das Werk Schelble's, ist die Folge seines unablässigen eifrigen Schaffens und Ringens!

Und noch in einer andern Beziehung zeigt sich auch heute noch die segensreiche Wirksamkeit dieses Mannes. Nicht bloss die Er-

wachsenen suchte er in das Heiligthum der Kunst einzuführen; auch dem kindlichen Alter war seine Sorgfalt gewidmet, schon der Jugend suchte er das feine richtige Gehör – die unerlässliche Vorbedingung für die musikalische Wirksamkeit – zu wecken und auszubilden. Dem von Schelble eingeführten Treffunterrichte verdankt der Verein noch heute trefflich vorbereitete Gesangskräfte,

Gestatten Sie mir Ihnen das Wesentliche aus dem Lebensgange dieses um unsern Verein hochverdienten Mannes mitzutheilen. Ein reiches Menschen- und Künstlerleben erschliesst sich unseren Blicken. In Schelble's Lehrjahren liegt der Schlüssel zu seiner späteren Meisterschaft, in seinem Leben spiegelt sich das Leben unseres Vereines in getreuester Weise wieder. Schon aus diesem Grunde scheint mir das heutige Fest der rechte Anlass das Werden und Reifen des Mannes eingehend zu schildern, umsomehr als den weitaus meisten unsrer Mitglieder das frühere Leben Schelble's durchaus unbekannt ist.*)

Schelble wurde am 16. Mai 1789 in dem Fürstenberg'schen Städtchen **Hüfingen** geboren, woselbst sein Vater **Franz Josef Schelble**, nachdem er ursprünglich das Geschäft eines Instrumentenmachers betrieben, das Amt des Vorstehers der dortigen Strafanstalt bekleidete. Schon in früher Jugend zeigte der Sohn unverkennbare Neigung zur Musik, welche von seinen Eltern nach Kräften gepflegt wurde. Zwar vermeinte sein erster Lehrer im Gesange, Caplan **Eiselin**, „das karg zugeschiedene Talent und der ganz fehlende Fleiss sprächen jedem weiteren Versuche den günstigen Erfolg ab, und sei daher der völlig Unfähige vom Gesangunterrichte auszuschliessen, indem die Zeit anders und besser von ihm verwerthet werden könne“. Gleichwohl machte der Knabe unter der Leitung des damaligen Amtscanzlisten **Schlosser**, eines Freundes des Vaters und nicht ungeschickten Klavier- und Orgelspielers, so bedeu-

*) Professor J. Weismann „Johann Nepomuk Schelble.“ 1838.

Zeitschrift „Caecilia“ Bd. 20 Heft 79. Nekrolog S. N. Schelble's.

Frankfurter Zeitschrift „Der Taunus“ No. 13 vom 5. Novbr. 1843.

Lucian Reich (nunmehr Professor zu Rastatt) „Wanderblüthen aus dem Gedenkbuche eines Malers“ Seite 267 folg. Karlsruhe 1855. (Wir legen unsrer Darstellung im Wesentlichen die schätzbare Arbeit dieses Neffen Schelble's zu Grunde.)

tende Fortschritte, dass ihm im Jahre 1800 in dem schwäbischen Reichsstifte **Obermarchthal** an der Donau ein Freiplatz zu Theil wurde. Er empfing dort von dem Director der Chormusik Pater **Ulrich Braig** musikalischen Unterricht. Der überwältigende Eindruck, welchen die nächtlichen Psalmengesänge der im Chor der Klosterkirche versammelten Mönche auf den Knaben ausübten, blieb ihm in dauernder Erinnerung.

Die Säcularisation des geistlichen Reichsstiftes führte Schelble nach zweijährigem Aufenthalte in das Vaterhaus zurück. Der Aufsatz **Forckel's**: „Ueber Sebastian Bach's Leben und Kunstwerke“, welcher ihm zu jener Zeit zufällig in die Hand kam, nahm sein vollstes Interesse in Anspruch; er bekannte, dass ihm die dort entwickelten Grundsätze Bach's über die Mechanik des Klavierspieles von nun an als goldne Regel gegolten hätten. Zur Fortsetzung seiner allgemeinen Studien besuchte er das Gymnasium zu **Donaueschingen**, während er unter der Leitung des in der Raff'schen Schule gebildeten fürstlichen Kammerängers **Weiss** dortselbst gründlichen Gesangunterricht erhielt, welcher auf die ganze Entwicklung Schelble's von nachhaltigem Einfluss gewesen ist.

Im Jahre 1807 verliess Schelble Donaueschingen, um sich zum Zwecke seiner weiteren Ausbildung zum Abt **Vogler** nach Darmstadt zu begeben. Die Bekanntschaft, welche er auf der Durchreise zu Stuttgart mit dem als Menschen und Musiker ausgezeichneten württembergischen Kammeränger **Krebs** machte, veranlasste ihn in **Stuttgart** zu bleiben und dort die Stelle eines Hof- und Opernsängers anzunehmen. Der Einfluss eines Mannes von so reicher Begabung und so gründlichem Wissen wie Krebs wirkte äusserst anregend auf den jungen Mann. Unter seiner Leitung begann er sich dem Studium der Composition zu widmen; 11 Quartette und 1 Quintett für Streichinstrumente, sowie eine Oper „**Graf Adalbert**“ (Text von Krebs), welche in Stuttgart zur Aufführung kam, sind die Früchte seiner damaligen Arbeiten.*) Eine Anstellung, welche er gleichzeitig bei der städtischen Musikschule gefunden, bewährte ihn als vortrefflichen methodisch gebildeten Lehrer der Jugend.

*) Ausserdem componirte er damals eine Sonate für Klavier und Violine und den Chor: „Auf lasset die Harfen erklingen“ für 8 Sopranstimmen, Orchester und obligate Harfe.

Der Drang nach höherer Ausbildung bestimmte ihn im Jahre 1814 seine Stellung in Stuttgart aufzugeben und einem Rufe an das **Wiener** Hoftheater zu folgen, woselbst er ein Engagement für ein Jahr annahm. Nach Ablauf desselben bekleidete Schelble die Stelle eines Opernregisseurs an dem Theater zu **Pressburg**, jedoch nur für kurze Zeit. Der Wunsch sich in der Composition weiter auszubilden und die reichen Künstlerkräfte, welche der damalige Fürstencongress zudem nach **Wien** gezogen, näher kennen zu lernen, bewog ihn sich wieder dorthin zu begeben. Aus dieser Zeit datirt die Bekanntschaft mit Weigel, Spohr, Mayseder, Kreuzer, Schuppanzigh und Ludwig van Beethoven. In Wien endlich war es, wo Schelble den ersten Einblick in Händel's Werke nahm.

„Meine Geschäfte hier“, schrieb er damals, „gehen, wie ich es wünsche. Ich habe nun Gelegenheit so nach und nach zu zeigen, was an mir ist, und ich darf mir schmeicheln, dass ich fortwährend an Achtung als Künstler gewinne. So wurde z. B. letzthin bei Spohr ein grosses Quintett, welches ich hier schrieb, aufgeführt. Viele konnten sich nicht genug wundern, wie ein Sänger ein so durchgearbeitetes thematisches Werk liefern könne. Es wurde von 5 grossen Virtuosen gespielt und daher über meine Erwartung schön executirt.“

Seine Arbeiten auf dem Compositions-Gebiete*) betrachtete Schelble indessen nur als Mittel zu seiner eigenen Durchbildung, nicht als Endzweck selbst. Es blieb auch später ein sprechender Zug seiner Anschauungsweise, dass er seine eigenen Schöpfungen stets eher zu verbergen denn vorzuführen suchte.

Von Wien eilte Schelble dann im Jahre 1816 nach **Berlin**. Seine Gesangsleistungen fanden dort allgemeine Anerkennung, ohne ihm indessen zu einer Anstellung zu verhelfen. Gleichwohl war der Aufenthalt in Berlin für sein künftiges Leben entscheidend. Clemens Brentano, mit dem er dort befreundet worden war, vermittelte ihm einen Gastrollen-Cyclus in **Frankfurt a. M.** Die Bekanntschaft, welche er sodann in Berlin mit **Zelter** machte, gewährte ihm die Gelegenheit, die Verhältnisse der dortigen am 24. Mai 1791 von **Carl**

*) In Wien componirte Schelble ausser jenem Quintett eine Missa solennis für 4 Singstimmen und Orchester.

Fasch gegründeten Singakademie näher kennen zu lernen.

In Frankfurt genügten wenige Gastrollen, um den Abschluss eines Engagements als erster Tenor für die Dauer von 3 Jahren herbeizuführen. *)

Schelble's Stimme war von Natur kein eigentlicher Tenor, aber durch kunstmässige Studien bis zur Tenorhöhe erweitert. Vom tiefen C des Basses bis zum hohen as und selbst a des Tenor erklang jeder Ton gleichmässig ausgebildet in mächtiger Fülle und vollster Abrundung. Coloratur und Triller standen ihm in vollendeter Weise zu Diensten. Hierzu kam ein edler tiefergreifender Vortrag, der zugleich jedes einzelne Musikstück seinem geistigen Charakter nach meisterhaft wiederzugeben verstand. Das einfach Grosse seiner Gesangsweise, welches den Hörer in der Tiefe des Herzens ergriff und mit wunderbarer Macht mit sich fortriss, gab der Bevölkerung unserer Stadt erst eine Ahnung davon, was eigentlich die Aufgabe der Gesangkunst sei. **Ludwig Spohr**, der damalige Kapellmeister unsres Theaterorchesters, war über die Leistungen des neuengagierten, ihm befreundeten Sängers so erfreut, dass er für ihn die schöne Arie „Liebe ist die zarte Blüthe“ zu seiner damals zuerst aufgeführten Oper Faust**) nachträglich schrieb.

Trotz seiner Künstlerschaft auf dem gesanglichen Gebiete würde Schelble indessen auf der Bühne niemals die Meisterschaft errungen

*) Er trat am 30. November 1810 als Sextus in „Titus“ (vom Jahre 1817 an sang er die Titelrolle), am 10. December in „Achilles“, am 13. und 27. December in „Massinissa“, am 23. December im „Opferfest“, am 3. Januar 1817 im „Don Juan“ auf. Vom 2. Februar 1817 erscheint Schelble als engagiertes Mitglied. Am 1. März 1818 trat er in der ersten Aufführung des „Faust“ in der Titelrolle, am 1. April 1819 in der ersten Aufführung von „Zemire und Azor“ auf. Die Rolle des Azor hatte Spohr für ihn geschrieben. (Spohr's Selbstbiographie Bd. II. S. 62.) Die weiteren Opern, in welchen Schelble mitwirkte, waren: „Fanchon“, „Vestalin“, „Joseph in Egypten“, „Entführung aus dem Serail“, „Lilla“, „Johann von Paris“, „Malvina“, „Wasserträger“, „Bergsturz von Goldau“, „Tancred“, „Hadrian“, „Zauberflöte“ und „Elisabeth“. Seine theatralische Laufbahn schloss er am 28. September 1819 mit der Oper „Joseph in Egypten“ von Mehul. S. auch Leipziger „Allgemeine musikalische Zeitschrift“ Nr. 21 vom 16. März 1819, S. 356 und 357.

**) Louis Spohr's Selbstbiographie Bd. II. S. 59.

haben. Mimik und Spiel gingen ihm gänzlich ab, er war seinem ganzen Wesen nach für die dramatische Laufbahn nicht geschaffen. Eine anhaltende Heiserkeit, welche zudem seine Stimme damals befiel, mochte ihm den Gedanken nahe legen, der theatralischen Wirksamkeit zu entsagen und das reiche Mass seiner musikalischen Kräfte in anderer Weise künstlerisch zu verwenden.

Der Zug zum Lehrfache lag instinctiv in seinem ganzen Wesen, seine ausgezeichnete Begabung zur Direction hatte Schelble bereits bei kleineren musikalischen Aufführungen in Privatkreisen bewährt und die von allen Seiten anerkannte Biederkeit und Hochherzigkeit seines Charakters ihm längst Zutritt in einer grösseren Anzahl von Familien verschafft. Die musikalischen Unterhaltungen, welche er regelmässig Sonntag Vormittag in seiner Wohnung im Peters'schen Hause (hinter der schlimmen Mauer, dem Senckenberg'schen Stifte gegenüber) zu veranstalten pflegte, waren zahlreich besucht und zogen eine stets grösser werdende Zahl von Zuhörern an. Von Spohr und den Mitgliedern des Orchesters Engel, Hasemann, Wolf und Bager unterstützt, *) führte er einem auserwählten Kreise von Musikliebhabern die neuesten Werke auf dem Gebiete der Kammermusik vor. Spohr brachte dort seine ersten sechs für Männergesang geschriebenen Quartette (opus 44) zur Aufführung. **) Diese Leistung fand allgemeinen Anklang, sie legte den Wunsch nahe, auch Chöre für gemischte Stimmen in die Sonntagsprogramme aufzunehmen. Eine Anzahl von Schülern und Schülerinnen Schelble's war gerne hierzu bereit; mit der Zahl der Proben wuchs ihre Liebe zur Sache, der Grund zu einer regelmässigen Vereinigung war gelegt. Bald bildeten diese Matinée's einen Hauptanziehungspunkt für die musikalischen Kreise Frankfurts und Schelble dachte, von verschiedenen Seiten dazu aufgefordert, ernstlich daran, seine Sängerschaaer zu verstärken.

Heinrich Düring, Organist und Mitglied des Theater-Orchesters, der erste Lehrer von Henriette Sontag, hatte vordem einen Gesangsverein dahier gegründet, zunächst für die Jugend, welche sich Sonntags nach der Kirche in Düring's Wohnung zu versammeln pflegte. Mit der Zeit war hieraus ein Verein für erwachsene Personen, ca. 30 Mitglieder zählend, entstanden. Am 22. November jeden Jahres –

*) Ihnen schloss sich später Kastentamtsschreiber Bürger an.

**) Sie wurden von Schelble, N. N., Just und Spohr gesungen.

dem Cäcilientage – fand in der Regel eine Aufführung der einstudierten Stücke, zu welchen unter anderen die Glocke von Romberg, Schöpfung und Jahreszeiten von Haydn und besonders Witt'sche Messen gehörten, mit Klavierbegleitung in Düring's Wohnung statt.

Eine Anzahl von Mitgliedern des Düring'schen Vereins, welche Schelble's Matineen besucht hatten, erklärten diesem ihren Wunsch in den von ihm zu gründenden grösseren Verein einzutreten.

Rasch ging nun Schelble daran, seinen Plan zur Ausführung zu bringen. Trefflichen Beistand fand er vorzugsweise in Frau Geheimerath v. **Willemer**, der geistreichen Freundin Göthe's, welche mit enthusiastischer Liebe Schelble's Ideen theilte und die erforderlichen Besprechungen mit Anderen leitete. Ueber innere Einrichtung und Zielpunkte des neuen Instituts war bald Verständigung erreicht. In einer Vorberathung, an welcher Schelble, Frau Geheimerath v. Willemer, Herr Christian Hahn und dessen damalige Verlobte, Fräulein Caroline Juillard, Theil nahmen, entschied man sich auf den Vorschlag der letzteren, der Vereinigung den Namen „Cäcilien-Verein“ beizulegen. Am 24. Juli 1818 fand die erste Probe im kleinen Saale der Schelble'schen Wohnung statt. Der Verein zählte in den ersten Monaten seines Bestehens folgende Mitglieder:

Sopran:

Frau Geheimerath v. *Willemer*.

- » *Christine Wenner-Malss*.
- » *Charlotte Schmid-Graumann*.
- » *Clara Wippermann-Ettling*.
- » *Agnes Müller-Bugler*.

Fräulein *Caroline Juillard*, später verehelichte Halm.

- » *Severus I.*
- » *Catharina Cullmann*, später verehelichte Kramer in Nürnberg.

Alt:

Frau *Louise de Neuville-Gontard*, später verehelichte v. der Leyen in Crefeld.

- » *Gottlieb Mumm-Scheibler*.
- » Rector *Anna Christine Matthiae-Thilo*.
- » *Gouillet-Kraus*.

Fräulein *Heroux*.

- » *Julie Severus*.
- » *Mariane Lcssing*, später verehelichte Passavant.
- » *Dorothea Cullmann*, später verehelichte Winand.

Tenor:

Herr *Christian Hahn*.

- » *Christian Eberhard*.
- » Güterschaffner *Anton Falta*.
- » Candidat (später Pfarrer) *Christian Becker*.

Bass:

Herr *Gottlieb Petsch*.

- » *Wilhelm Manskopf*.
- » *Jacob Conrad Jacobi*.
- » *Johannes Just*.
- » *Fischer*, Professor an der Selectenschule, später Musik-Verleger.
- » *Cramer* von Nürnberg.

Ihnen schloss sich bereits im Januar 1819 Herr Philipp Passavant an, welcher in den ersten Jahren, in Gemeinschaft mit dem Kunsthändler Herrn Wenner-Malss die administrativen Geschäfte besorgte.

Von den Gründern des Vereins sind heute nur noch die Herren Christian Hahn, pensionirter Lehrer der Musterschule, Kaufmann Jacob Conrad Jacobi und Johannes Just, Ehrendirector des Liederkranzes, am Leben. Der Zeit seiner Gründung nach nimmt der Cäcilien-Verein unter den Oratorien-Vereinen Deutschlands die elfte Stelle ein. *)

*) Es bestanden bereits damals folgende Oratorien-Vereine :

1. Singacademie zu Berlin, gegründet 1791.
2. Singacademie zu Leipzig, gegründet um 1800.
3. Gesangverein zu Stettin, gegründet um 1800.
4. Musikverein zu Münster, gegründet 1804.
5. Dreissig'sche Singacademie zu Dresden, gegründet 1807.
6. Gesangverein zu Potsdam, gegründet 1814.
7. Singacademie zu Bremen, gegründet 1815.

Für die Gesangübungen des Cäcilien-Vereins war regelmässig der **Mittwoch** Abend in Aussicht genommen. Als Grundsatz galt es, dass Meisterwerke für Gesang **aller Gattungen** und Zeiten mit Sorgfalt eingeübt und in möglichst künstlerischer Vollendung öffentlich vorgetragen werden sollten.

Es war heute vor 50 Jahren, als der Verein sein erstes Concert beging und Mozart's **Zauberflöte** vor einem kleinen Zuhörerkreis in Schelble's Wohnung sang. Schon am 22. November 1818 folgte die Aufführung der Cantate „zur Feier des Cäcilientages“ von Schelble*) mit 50 Mitgliedern und am 30. Januar 1819 die des Mozart'schen Requiem. Am 18. April 1819 trug der Cäcilien-Verein, damals 70 Mitglieder zählend, Mozart's Messe in F in der Leonhardskirche vor und am 21. Januar 1820 fand, Dank der Freigebigkeit des Herrn Philipp Passavant, welcher die Orchesterkosten bestritt, das erste grosse Concert unter Mitwirkung des Theater-Orchesters im Saale des rothen Hauses statt; es wurden das Alexanderfest, Händel's, „Misericordias domini“ und „Ave verum“ von Mozart gesungen.

Am 5. December 1820 beging der Verein **Mozart's** Gedächtniss-

8. Singacademie zu Chemnitz, gegründet 1817.

9. Musikverein zu Schwäbisch-Ha. 11, gegründet 1. October 1817

Ghryander, Jahrbücher für musikalische Wissenschaft Bd. TT. S. 337
fg.

10. Musikverein zu Innsbruck, gegründet 15. Juli 1818.

*) Ausser dieser Cantate schrieb Schelble in Frankfurt eine Cantate zur Feier des 18. October für 4 Singstimmen und Orchester, das Gebet „Ewige Ruhe“ für 4 Singstimmen und Orchester (bei Simrock in Bonn erschienen), einen Chor für 4 Männerstimmen, 5 Sätze aus dem Requiem für 4 Männerstimmen, deutsche Messe für 4 Singstimmen und Blasinstrumente (für die Kirche zu Hüfingen bestimmt), die Romanze „Wenn golden strahlt“ für Tenor mit Orchesterbegleitung, als Einlage für den Sänger Kästner zur Oper „Richard Löwenherz“ von Gretry (bei Simrock in Bonn erschienen), die Lieder „Die vor Liebe sterbende Maria“ und „Wenn im letzten Abendstrahl“ mit Klavierbegleitung, das Duett „Selma und Selmar“ für Sopran und Tenor mit Klavierbegleitung, kleine Klavierstücke und 3 Uebungsstücke für das Klavier, sowie einen Satz eines Streichquartetts. Schelble's letzte Composition, Gesänge für 4 Männerstimmen (Text von Professor Hessemer) mit Klavierbegleitung war für die im Jahre 1834 von der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft veranstaltete Rüppell-Feier bestimmt.

feier, indem er das Requiem dieses Meisters im Saale des rothen Hauses zur Aufführung brachte. Die Anwesenheit des jüngern Mozart'schen Sohnes **Wolfgang**, welcher von Mailand hierher geeilt war, erhöhte die Bedeutung des Tages.

Ueber diese Feier liegt zugleich der erste ausführliche kritische Bericht, welcher unsres Wissens in öffentlichen Blättern über die Leistungen des Vereins erschienen ist, vor.

Die Leipziger Allgemeine musikalische Zeitung Nr. 51 vom 20. December 1820 S. 862 schreibt, nachdem sie in der Nr. 25 vom 21. Juni 1820 S. 435 der am 8. Februar 1820 stattgefundenen Aufführung des **Idomeneo** nachgerühmt hat:

„Es blieb mir nichts zu wünschen übrig. Vollkommen reine Intonation, Schatten und Licht, Beachtung aller Nuancen charakterisiren Chöre und Soli und beweisen die grosse Aufmerksamkeit, den Fleiss des Lehrers und der Lernenden Liebe zur Kunst.“

das Folgende :

„Am 5. December, dem Todestage **Mozart's**, veranstaltete der Cäcilien-Verein eine Aufführung des Requiem im Saale des rothen Hauses. Die Eingeladenen wurden ersucht schwarz gekleidet zu erscheinen; der Saal war in die Farben der Trauer drapirt. Dieses und eine höchste brillante Beleuchtung, welche das zahlreich versammelte Auditorium überstrahlte, stimmte die Seele zur Feier. – Mozart's jüngster Sohn war anwesend und erhöhte durch seine Persönlichkeit das Interesse an dem Andenken des ewig lebenden Vaters. Herr Candidat Krummacher (jetzt Oberhofprediger in Potsdam) trug nach einer würdevollen Einleitung ein Gedicht vor, welches die Entstehung des Requiem poetisch behandelte. Das Requiem selbst wurde in einer hohen Vollendung gegeben. Die Präcision der Chöre im Vorträge der Fuge, die sorgfältige Beachtung der Forte und Pianos und aller Nüancen, sowie die ausgezeichnete reine Intonation verdienen hohes Lob und Anerkennung. Die Soli wurden von schönen Stimmen und, was noch mehr ist, im richtigen Stimmenverhältniss zu einander vorgetragen. Zartheit und Sicherheit zeichnete sie gleich vortheilhaft aus. Entzückend schön sang Schelble seine Tenorsoli. Der Vortrag des „Mors stupebit“ wird mir unvergesslich bleiben. Der unsterbliche Geist

des grössten der Meister hatte den Sänger bei dieser Stelle umweht und dessen Organ in würdevoller Anmuth und beseligender Ruhung den Dank für bezeugte Liebe und Verehrung ausgesprochen.“

„Herr Schelble hat sich ein grosses Verdienst erworben um die Bildung des Vereins insbesondere, und im Allgemeinen um die Richtung, welche der Geschmack und die Liebe zur Kunst hier zu nehmen scheint.“ *)

Gegen Ende des Jahres 1821 zählte der Verein bereits 100 Mitglieder. Der kleine Saal in Schelble's Wohnung war schon im Anfange des Jahres 1819 verlassen und der grössere im **Könitzer'schen** Hause (auf dem Domplatze) bezogen worden. Einige Jahre später siedelte man in die im Hinterhause der nunmehr **Jouy'schen** Behausung (grosse Gallengasse) gelegenen Räumlichkeiten und am 1. Juni 1883 in den Saal des **Rauch'schen** Hauses (am Schillerplatze) über.

Eine Berufung, welche Schelble im Laufe des Jahres 1821 als fürstlicher Hofcapellmeister nach **Donaueschingen** an Conradin Kreuzer's Stelle erhielt, lehnte derselbe ab. Dieser Umstand gab indessen Veranlassung, die finanziellen Beziehungen des Vereins zu seinem Dirigenten, welcher seither seine Kräfte in der uneigennutzigsten Weise jenem gewidmet, zu regeln. Die Kraft des jugendlichen Vereins war damals so weit erstarkt, um sich der Lösung grössere Aufgaben zu unterziehen und mehr in die Oeffentlichkeit zu treten.

Es wurden nunmehr regelmässige **Abonnement-Concerte**, 4 an der Zahl, in Aussicht genommen, der jährliche Beitrag der Mitglieder festgestellt, ein Ausschuss niedergesetzt, welcher die ökonomischen Verhältnisse des Vereins ordnen sollte und endlich dem Dirigenten für die Dauer von 10 Jahren ein fester Gehalt garantirt. Am 12. December 1821 eröffnete Händel's Judas Maccabaeus im Saale des Weidenbusches den Reigen der regelmässigen Abonnement-Concerte, welche bis zum Jahre 1828 indessen nur mit Klavierbegleitung gegeben wurden.

*) Vergl. auch den Aufsatz Ludwig Boerne's vom 4. Januar 1821 in dessen gesammelten Schriften (Stuttgart 1840) Bd. V. S. 319.

Der wiederholten Aufführung dieses Meisterwerkes im Jahre 1826 wohnte **Carl Maria v. Weber**, welcher sich damals zur Aufführung seines Oberon nach London begab und kurze Zeit mit **Gottfried Weber** dahier verweilte, mit sichtlicher Freude bei. *)

Auch **Moritz Hauptmann** war im Jahre 1826 Gast unseres Vereines; „ich hatte nie zuvor“ – schrieb er noch am 8. Mai 1860 darüber – „einen solchen Eindruck vom Chorgesang gehabt, von einer solchen Vollkommenheit in der Technik der Ausführung und des belebten Vortrages.“

Es war eine wesentliche Stütze für Schelble's Bestrebungen, dass ihm vom ersten Concerte an in Fräulein **Caroline Juillard**, späteren Gattin des Lehrers der Musterschule Herrn **Christian Hahn**, eine in Düring's Schule gebildete ausgezeichnete Solistin zur Seite stand. Vom Jahre 1818 bis 1826 wurde ihr der grösste Theil der Sopran-Solivertraut, sie war bis zu ihrem am 20. April 1867 erfolgten Tode ein treues und eifriges Mitglied des Vereines.

Eine nicht minder bedeutende Solosangerin besass der Verein in der von Schelble selbst ausgebildeten Fräulein **Margaretha Jungmann**, welche sich später mit Schelble's Schüler Franz Xaver Gleichauf, einem eifrigen Mitglied des Vereines, ehelich verband. In ihre Hand wurde vom Jahre 1824 bis 1847 gleichfalls ein grosser Theil der Sopransoli gelegt. Noch heute sehen wir sie als geschätztes Chormitglied in Wirksamkeit. Eine dritte von Schelble gebildete Solistin, Fräulein **Mina Buber**, welche noch heute die Reihen unsres Sopran ziert, leistete dem Vereine in einer späteren Periode, in den Jahren 1886 bis 1850, gleich der aus der Schule ihres Vaters hervorgegangenen Frau **Emilie Roth**, gebornen Düring, (1841 bis 1850) durch Uebernahme von Soloparthien schätzbare Dienste.

Bis zum Jahre 1828 waren es vorzugsweise die Werke **Händel's**, des Sängers des alten Testaments, mit welchen sich der Verein vertraut zu machen suchte. In dem Concertbuche des Vereines finden wir für die Jahre 1818 bis 1828 eine Aufführung des Alexanderfestes, **eine** der Empfindungen am Grabe Jesu, **eine** des Israel in Aegypten, 3 des Messias, 3 des Samson, 2 der Semele, 4 des Judas Maccabaeus

*) Niederrheinische Musikzeitung vom 12. December 1857, Nr. 50.

und 2 des 100. Psalms aufgezeichnet.

Ausserdem war Mozart's Idomeneo und Davidde penitente je 2mal, dessen Requiem 4mal, Cherubini's Requiem 5mal, Haydn's Schöpfung mit der von Schelble für 3 Flügel eingerichteten Begleitung 1mal, endlich die Jahreszeiten (mit Begleitung zweier Flügel) 3mal neben anderen Werken aufgeführt worden.

Das „Sanctus“ und „Benedictus“ der **Missa solennis** von **Beethoven** erklang dahier zum ersten Male am 14. Mai 1827, als die Mitglieder des Vereines, in Trauerkleider gehüllt, den Tod dieses Meisters in würdiger Weise begingen.

Johann Sebastian Bach, der gewaltige Tonsetzer, welcher nach der treffenden Aeusserung Mendelssohn's*) jedes Zimmer, wo er gesungen wird, zur Kirche umwandelt, dessen grosse Schöpfungen erst im Laufe dieses Jahrhunderts der Vergessenheit entrissen worden sind, welcher sie schon bald nach Bach's Tode (28. Juli 1750) zum grössten Theile verfallen waren, hatte bis dahin dem Vereine ferne gestanden. Von seinen Werken – die von Johann Christoph Bach (geboren zu Arnstadt im Jahr 1643) herrührende Motette „Ich lasse Dich nicht“, hatte der Verein allerdings bereits am 15. März 1821 und am 16. Mai 1824 öffentlich gesungen – war lediglich die doppelchörige Motette „Fürchte Dich nicht“ und zwar am 30. December 1825 zur Aufführung gebracht worden.

Dagegen hatte Schelble unter Mitwirkung seiner ihm im Jahre 1822 angetrauten trefflichen und hochgebildeten Gattin **Molly**, gebornen **Müller** (aus Königsberg), welche in jeder Beziehung die künstlerischen Bestrebungen ihres Mannes unterstützte, Bedacht genommen, einen auserlesenen Kreis von Vereinsgliedern, der sich Freitags in der Schelble'schen Wohnung zu versammeln pflegte, mit dem Geiste der Bach'schen Musik vertraut zu machen. Hierdurch war ein fester Kern für den Verein selbst gewonnen und dadurch die Möglichkeit gegeben, das Verständnis der schwierigen Tonwerke jenes Meisters den übrigen Mitgliedern zu erleichtern.

Nach solchen Vorbereitungen glaubte Schelble im Jahre 1828 die Zeit gekommen, Bach's Schöpfungen zum Hauptstudium des ganzen

*) Mendelssohn's Briefe Bd. II. S. 83.

Vereines zu erheben. Seine Wahl fiel auf das „Credo“ der **Hohen Messe**, von deren Existenz er bei Gelegenheit eines Besuchs bei Nägeli in Zürich Kenntniss erhalten und deren Partitur er sich sodann von diesem, dem Besitzer eines Autographum, in Abschrift verschafft hatte.

In dem Abonnement-Concerte vom 10. März 1828, dem ersten, das unter Mitwirkung eines Orchesters (Violinen und Viola wurden von Dilettanten gespielt) gegeben wurde, gelangte jener Theil der Messe zum ersten Male dahier zum Vortrage. Schelble schrieb darüber an die Seinigen in der Heimath:

„Es ist das erste Mal, dass von S. Bach's grösseren Compositionen eine in's Leben getreten ist. Als ich im Vereine anfang, die aus der grossen Messe gewählten Stücke einzuüben, fand ich grosse Hindernisse. – Die meisten Sänger und Sängerinnen hatten ein Vorurtheil gegen diese Composition gefasst; die Schwierigkeiten schienen ihnen unüberwindlich; selbst die Besseren, die es mit der Sache treulich hielten, baten mich, von meinem Vorhaben abzustehen. Ich beschwichtigte sie so gut ich konnte, half ihrem Unvermögen durch stetes Erklären des Bach'schen Werkes auf und siehe da – als dieses Werk aus dem Chaos heraustrat – (es klang fürchterlich in der ersten Probe), wurde es immer herrlicher und grösser, und bei der ersten Orchesterprobe musste Freund und Feind bekennen, in seinem Leben nie etwas Tieferes und Erhabeneres gehört zu haben. – So siegte meine Liebe und Thätigkeit für das grösste Werk, welches die Kunstgeschichte aufzuweisen hat, über das Vorurtheil des vorlauten Dilettantismus. Die Aufführung war prachtvoll, an 200 Personen wirkten mit, ich hatte ein gutes Orchester: 18 Violinen, 4 Violen, 4 Violoncells, 2 Contrabässe nebst completer Harmonie mit Posaunen.“

Die Aufführung des „Kyrie“ und „Gloria“ aus jener Messe erfolgte erst am 5. Januar 1831.

Jene bei dem Studium des „**Credo**“ gemachten Erfahrungen hatten den Dirigenten ermuthigt auf der begonnenen Bahn weiter zu schreiten.

Felix Mendelssohn, der jugendliche Freund Schelble's, hatte ihm bei einem Besuche in Frankfurt die erste Kunde von der Existenz der doppelchörigen **Matthaeus-Passion** gebracht. Mendelssohn schrieb bei jener Gelegenheit mehrere Stellen aus dem Gedächtniss auf und liess Schelble von Berlin aus eine Abschrift der Partitur zugehen.

Es war ein eigentümlicher Zufall, dass diese Passion, nachdem sie am Charfreitag des Jahres 1729 in der Thomaskirche zu Leipzig unter Bach's Leitung zuerst aufgeführt, dann über ein halbes Jahrhundert völlig vergessen worden war, nach vielleicht hundertjähriger Ruhe im Jahre 1829 zuerst wieder in's Leben gerufen wurde und zwar am 11. und 21. März jenes Jahres durch die Singacademie zu Berlin unter Mendelssohn's Leitung, *) am 2. Mai j. J. dahier im fünfzigsten Concerte des Vereins.

Der Eindruck, welchen diese erste auf das Sorgfältigste vorbereitete Aufführung – die Proben hierzu hatten bereits im Jahre 1828 begonnen – auf den grösseren Theil der Zuhörer ausübte, war ihrer Trefflichkeit ungeachtet kein zündender; um so freudiger wurde sie von den in das Heiligthum Bach'scher Musik bereits eingeweihten Kennern begrüsst.

Von manchen Zeitgenossen, welche jenem Concerte beigewohnt, haben wir noch in letzter Zeit das übereinstimmende Urtheil gehört, dass sie die Parthien des Evangelisten und Christus – beide nemlich hatte Schelble neben der Direction des Chores und Orchesters übernommen – niemals vollendeter hätten vortragen hören.

„Bach's Herrlichkeit“ – so schrieb damals **Carl Freyisen**, ein feiner Kenner classischer Tonwerke und ein warmer Freund des Vereins, in richtiger Würdigung – „kann nur langsam begriffen werden. Wir müssen mit hartnäckiger Ausdauer in dem Schacht fortgraben, der uns das Bach'sche Gold verschliesst, müssen mit geschärften Augen uns nach dem Bach'schen Himmel wenden, der von so vielen Sonnen überglänzt ist, dass sie uns Anfangs undeutlich in einander schwimmen. Wie die Milchstrasse dem bewaffneten Auge des Forschers in einzelne glänzende Sonnen zerfällt, welche dem blöderen Auge nur als ein weisslicher Streif erscheinen, so wird auch der Wunderbau der Bach'schen Werke

*) Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter. Bd. V. S. 187–190. 206.

dem standhaft Hörenden sich deutlicher entfalten und ihm wird die melodische Anmuth hervordringen aus dem Reichthume der Harmonien, wie der glänzende Stern aus dem dunkelblauen Grunde des Himmels.“ *)

Der Verein war in schöner Entwicklung begriffen, sein Ruf weit in's Vaterland hinausgedrungen. Eine Krise, welche Anfangs des Jahres 1831 bedauerlicher Weise dadurch hervorgerufen wurde, dass ein Theil der früheren, inzwischen ausgetretenen Mitglieder die im Jahre 1821 gegebene Garantie nicht zu erneuern gedachte, wurde durch das uneigennützig Erbieteten Schelble's den Verein auf seine eignen Kosten fortzuführen, beseitigt. Glücklicher Weise blieb dieser Zwischenfall auf die gedeihliche Entfaltung der Vereinskkräfte ohne jeden Einfluss.

Ein harter – fast mochte es scheinen tödtlicher – Schlag trat dagegen für den Verein im Februar 1836 ein. Schelble wurde durch schwere Erkrankung gezwungen die Leitung des Vereines niederzulegen. In der Heimath, wohin er eilte, hoffte er Genesung zu finden, jedoch vergeblich; am 6. August 1837 ereilte ihn in seinem Garten zu Hüfingen ein sanfter Tod.

Schelble's Lebensbild gewährt die erhebende und seltnen Freude, Einblick zu nehmen in ein harmonisch abgerundetes, in sich vollendetes Künstlerwesen.

Sein künstlerisches Wirken hat **Moritz Hauptmann** in seinem Briefe an Wilhelm Speyer vom 10. Februar 1839**) treffend gewürdigt, indem er schreibt:

„Bei mir gehören die Eindrücke einiger Aufführungen des Cäcilien-Vereins unter Schelble's Leitung zu den schönsten musikalischen Genüssen, die ich erlebt habe.“ (Hauptmann, damals in Cassel, hatte auch der vierten Aufführung der Matthäus-Passion am 19. März 1832 beigewohnt.) „Wären es dunkle Jugenderinnerungen, so würde ich misstrauisch gegen diese Wirkung sein, wie so Vieles bei späterem Wiederfinden mir ganz anders und mangelhafter erschien, als ich's früher gefunden hatte, aber sie sind aus späterer Zeit, wo man wohl gelernt hat, nur Gutes, das heisst sehr Weniges gut zu finden. Schelble war

*) Zeitbilder, 4. April 1830. Nr. 94.

**) Frankfurter Familienblätter Nr. 32 vom 7. Februar 1868.

die Seele dieses wohlorganisirten Körpers.

Einen zweiten wie Schelble weiss ich unter den jetzt lebenden mir bekannten Musikern nicht. Zu aller vollkommen musikalischen Durchbildung kam bei ihm der grosse, für diese Stelle so wichtige Vortheil, dass er praktischer, aber auch vollkommen durchgebildeter Sänger war. Eine andere Eigenschaft, wenn auch einzeln genommen vielleicht eher hinlänglich wieder zu finden, doch eben in Verbindung mit der vorigen, mir in dem Grade der Vollkommenheit nicht vorgekommen, war seine vollkommene Herrschaft über das Klavier, eine ganze reiche Partitur ging bei ihm durch die Augen ein und quoll aus den Fingern hervor, kein Klavierauszug, kein besonderes Instrument, nur eben das Musikalische der Musik, was er eben so schön aufzufassen, als wiederzugeben vermochte. Zu all diesem nun noch sein ausgezeichnetes Directionstalent, seine sichere, ruhig-edle Persönlichkeit, und es mochte wohl einmal ein Gesangsvereins-Director zur Wirklichkeit gedeihen, wie er sein soll.“

Aber nicht etwa lediglich auf die Tonkunst war Schelble's Sinn einseitig gerichtet, er besass ein warmes, empfängliches Herz für alles Schöne und Hohe, das sich im Gereiche des Geistes geltend machte. Ein tiefer Zug seines Innern leitete ihn zur Natur hin, an deren Herrlichkeit er sich zu erlaben pflegte. Mitten unter all den musikalischen Mühen vergass er sein Anwesen in der Heimath nicht, dessen Gestellung er von hier aus mit grösster Sorgfalt anzuordnen pflegte. Dort mit der Gattin die letzten ruhigen Jahre zu verbringen, war der Traum seines Gebens.

Die Offenheit und Biederkeit seines Wesens, die Liebe zur Wahrheit, die all sein Handeln durchdrang, die ideale Auffassung von Welt, und Menschen, die Freude Anderen zu dienen und Wohlthaten zu erweisen, männliche Entschiedenheit, welche der Milde nicht entbehrte, völlige Uneigennützigkeit – das waren Eigenschaften, welche Schelble nicht bloss als Künstler, sondern auch als Menschen wahrhaft gross erscheinen lassen.

Hochgeachtet von Jedermann, verehrt von Vielen, schritt er durch diese Welt. Ihm erschien die Musik als die göttliche Gabe, bestimmt, den Menschen zu veredeln und das Leben zu schmücken. Er war ein ächter Apostel der Kunst, für welche er unermüdlich

auszog Jünger zu finden. Wo er den Stab hinsetzte, frisches Grün erblühte aus dem Boden, aus reichlicher Arbeit erwuchs ihm reichlicher Segen und wohlverdienter Nachruhm. Das Andenken an Schelble wird uns theuer bleiben, so lange der Cäcilien-Verein überhaupt bestehen wird. Von der Trauer über den Hintritt des Meisters geben jene erhebenden Worte Zeugnis, welche damals unser Mitglied Dr. Heinrich Weismann tiefgebeugt schrieb:*)

„So ist er denn geschieden, unser Meister,
Entfloh'n der Erde enger Kerkerhaft,
Er, der Gewalt'ge, der der Töne Geister
Entfesselt uns mit seltner Geisteskraft.
Ein Gott hat gnädig sein Geschick gewendet,
Ihn rasch entrückt der langen Leiden Schmerz;
Im Tempel der Natur hat Er geendet,
Ihn trugen Blumenengel himmelwärts.
Verwaist stehn wir mit unsern stummen Klagen,
Geschlossen ist der Tempel des Gesangs.
Sein mächt'ger Geist war's ja, der uns getragen
Zu jenen Höh'n des höchsten geist'gen Klangs.
Bach's Genius war durch Ihn lebendig worden,
Der Himmlische, verschollen fast und todt,
Und wieder tönt in mächtigen Akkorden
Des Lebensfürsten Sieg und Opfertod.
Er lehrt' uns Töne, die zum Herzen drangen,
Weil sie vom Herzen kamen klar und rein;
Zu höh'rer, himmlischer Musik umschlangen
Uns seine Tön' in herrlichem Verein.
Und wie sein Geist nur Edles konnte pflegen,
Ein strenger Priester seiner Königin,
So traf Er auch im Leben uns entgegen,
Ein edler Mensch in Wort und That und Sinn.
O lasst des edlen Meisters Angedenken
Das Band sein, das uns Alle fest umschlingt,
Es mög' sein edler Geist uns ferner lenken,
Dass Fremdes nicht in seine Schöpfung dringt.
Der Geist lebt fort, wenn auch das Leben flieheth,

*) Didaskalia No. 200 vom 22. August 1837.

Er hat uns sterbend, was er schuf vertraut:
Wir halten fest, was uns nach oben, ziehet,
Von wo Er segnend auf uns niederschaut.“

(Hierauf Vortrag des Gebets für die Verstorbenen von Schelble: „Ewige Ruhe, ewiger Friede den Entschlafnen in dem Herrn“, gesungen vom Vereine).

Während der Erkrankung Schelble's hatte dessen Schüler, **Carl Voigt**, die Leitung des Vereins übernommen. Eine vertrauliche Anfrage an **Felix Mendelssohn-Bartholdy**, ob er einer Berufung als Dirigent des Cäcilien-Vereins zu entsprechen gedenke, hatte zwar dessen ablehnende Erklärung zur Folge, dagegen zeigte sich Mendelssohn gerne geneigt, auf kurze Zeit die Leitung zu übernehmen.

Mendelssohn hatte durch Schelble längst mit dem Vereine in enger Verbindung gestanden.

Als Knabe schon hatte er einst eine Probe besucht und durch sein Klavierspiel Bewunderung erregt. Als 16jähriger Jüngling war er dann wiederum unter uns erschienen, um durch seine Fantasie über den an jenem Abend im Verein gesungenen Chor „Seht, er kommt“ die Anwesenden zu entzücken.

Von da an war das traute Band, das uns mit Mendelssohn vereinte, geknüpft. In eigenhändiger Abschrift, sandte er einige Jahre nachher seine damals neuen Compositionen „Ave Maria“ und „Verleih uns Frieden“ an Schelble, in dessen Wohnung er später das Kirchenlied „Es ist ein Schnitter“ für den Verein componirte. Oftmals erfreute er uns durch seine Besuche und nicht selten auch durch eigene Klaviervorträge.

Ein inniges Freundschaftsverhältniss hatte sich zwischen dem älteren und dem jüngeren Meister entwickelt, die neuen Compositions-Entwürfe Mendelssohn's wurden in vertraulichem Briefwechsel zwischen beiden eingehend besprochen und gewürdigt. Als ihm der Tod den Vater entrissen, schrieb Mendelssohn tieferschüttert an Schelble:

„Nach diesem grossen Verluste sind Sie der einzige Freund, der mir den Vater ersetzen kann.“

Wenige Monate später sollte ihn der Gedanke nachdrücklich beschäftigen, wer den schwererkrankten väterlichen Freund im Vereine ersetzen solle. Ihm, dem „prächtigen“ Schelble, wie er ihn nannte, einen Dienst zu erweisen, gab Mendelssohn anderweite Pläne auf; im Sommer 1836 sehen wir die Leitung des Cäcilien-Vereins für einige Zeit in Felix Mendelssohn's Hand.*)

Auch später, am 7. Juni 1839, war er gerne bereit sich der Direction eines grossen Vereins-Concertes in Gemeinschaft mit Carl Guhr zu unterziehen.

Nach dem Weggange Mendelssohn's war es unser nun in den weitesten Kreisen berühmter Mitbürger **Ferdinand Hiller**, der sich dem Vereine hülfreich bewährte. Um das Werk des auch ihm innig befreundeten Schelble zu erhalten, übernahm er interimistisch die Leitung des Vereins. In hingebender Weise widmete er ihm seine Kräfte; alle die vielfachen Unannehmlichkeiten, welche von selbst mit einem Provisorium verbunden waren, wusste seine Liebe zur Sache zu überwinden. Seiner damaligen Wirksamkeit verdanken wir die ersten, mit allem Reize der Instrumentation geschmückten Aufführungen von Händel's **Saul** und des **Paulus** von Mendelssohn.

Eine Reise nach Italien nöthigte Hiller zum allgemeinen Bedauern im Sommer des folgenden Jahres die Direction niederzulegen.

Die damals ins Auge gefasste **definitive** Berufung eines musikalischen Directors gab die Veranlassung, dem Vereine eine feste Verfassung zu geben und die finanziellen Verhältnisse neu zu regeln. Durch den Beschluss der General-Versammlung vom 18. September 1837 erhielt der Verein sein erstes Statut. Im § 1 derselben wurde als Zweck des Vereins „Förderung des Sinnes für ernste classische Musik, insbesondere für sogenannte Oratorien-Musik“ bezeichnet, eine Richtung, welche, abweichend von dem ursprünglichen Programme, bereits unter Schelble und dessen Nachfolgern zur prinzipiellen Geltung gelangt war.

Nachdem die mit **Ritter von Neukomm** wegen Uebernahme der Direction eingeleiteten Unterhandlungen zu keinem Ergebniss geführt hatten, trat **Ferdinand Ries** im Herbste 1837 an die Spitze des

*) Briefe von Felix Mendelssohn-Bartholdy, Bd. II. S. 121 bis 124; 128 bis 133.

Vereins; bereits am 13. Januar 1838 entriss ihn der Tod seiner Wirksamkeit, an welche sich grosse Hoffnungen geknüpft hatten. Nun übernahm **Carl Voigt** aus reiner Liebe zur Kunst zum zweiten Male provisorisch die Direction; sein Ziel war es unter wenig günstigen äusseren Verhältnissen das zu wahren und zu pflegen, was eine günstigere Zeit im Innern des Vereins geschaffen hatte. Carl Voigt, welchem der Verein für sein treues gewissenhaftes Wirken herzlichen Dank schuldet, schied im Jahre 1840, um sich nach seiner Vaterstadt Hamburg zurückzugeben, wo er als Director des von ihm gegründeten Cäcilien-Vereins noch heute sich höchster Anerkennung erfreut.

Die seitherige Erfahrung hatte gelehrt, dass der Verein unter dem Drucke schwankender provisorischer Verhältnisse nicht zu neuer Blüthe gelangen könne; mit dem Weggange Voigt's konnte die definitive Besetzung der Directorstelle nicht länger verschoben werden. Eine vertrauliche Anfrage an **Moritz Hauptmann** in Cassel hatte dessen ablehnende Antwort zur Folge. *)

Endlich am Abend des 23. September 1840 wurde das Ziel erreicht und **Franz Josef Messer** zum Dirigenten gewählt. Das Vertrauen, das man ihm damals entgegenbrachte, hat er redlich bewährt, unter seiner Führung gelangte der Verein zu frischem Wachstum.

Franz Josef Messer**) war vielen Vereinsmitgliedern von Jugend auf bekannt. Am 21. Juli 1811 in dem nassauischen Städtchen Hofheim geboren, war er in ländlicher Umgebung aufgewachsen. Organist **Heilmann** in Hochheim ertheilte ihm den ersten Unterricht im Klavier- und Orgelspiel. Bereits in seinem elften Jahre erblickten wir ihn als bewunderten Klavierspieler in Wiesbaden; dort war es auch, wo er von dem als Orgelspieler bekannten Pfarrer **Bogler** die erste Unterweisung im Generalbass empfing. Der Lehrer trug väterliche Sorge für ihn und empfahl den hoffnungsvollen Knaben an **Schelble**, welcher von nun an dessen musikalische Ausbildung dahier leitete. Messer besass damals eine prächtige Sopranstimme von wunderbarer Klangfülle und Reinheit, welche bald darauf in Alt überging.

*) Frankfurter Familienblätter Nr. 32 vom 7. Februar 1868.

**) Professor J. Weismann „Worte der Erinnerung an Franz Messer.“ 1860. Dr. Heinrich Weismann „Franz Joseph Messer“. Didaskalia vom 19., 20. und 21. April 1860. Nr. 109 bis 111.

In der Aufführung des Judas Maccabaeus am 20. Januar 1826 sehen wir ihm eine Altpartie anvertraut und in dem Concerte vom 5. Mai 1826 übernimmt er in dem Frauen-Terzett „Ave verum corpus“ der Cherubini'schen Motette „Iste dies“ die untere Stimme. In der Aufführung der Schöpfung am 15. December 1826 mit Begleitung dreier Flügel finden wir ihn am Klaviere thätig. Ein Concertbericht von Mainz vom 29. Juli 1828 *) rühmt den herrlichen Vortrag Bach'scher Fugen und den Schwung seiner Fantasien in einem dort gegebenen Concerte. Seine Meisterschaft im Gesange und Klavierspiel, sein reiches Wissen in den musikalischen Fächern und seinen geläuterten Kunstgeschmack verdankt Messer, wie er freudig gar manchmal anerkannt hat, jenen glücklichen Jahren, wo er Schelble's Leitung sich erfreuen durfte. Doch sollte die Sturm- und Drangperiode auch seinem Leben nicht fremd bleiben. Im Jahre 1830 enteilt er der zwar strengen, aber sichern Führung des ernstesten und wohlmeinenden Meisters. Der Wanderstab führt ihn, bald hier, bald dort dirigirend und concertirend, an den Rhein, nach Thüringen und nach dem Harze. Ein Bericht in der Zeitschrift zum Teutschen vom 29. April 1831 Nr. 17, erwähnt das von Herrn Messer aus Nordhausen (er bekleidete damals die Stelle eines Musikdirectors an der dortigen Schaubühne) in **Sondershausen** gegebenen Concerts und ist voll des Lobes über sein meisterhaftes Klavierspiel und seine Fantasieen nach aufgegebenen Themas.

Nach zweijährigen Wanderungen gewann Messer endlich wieder festen Boden. Im Jahre 1832 siedelte er sich in **Mainz** an, wo er als Lehrer bald eine ausgedehnte Wirksamkeit erlangte. Als Dirigent zweier dortigen Vereine, der Liedertafel und des Damen-Gesang-Vereines, bewährte er bei festlichen Gelegenheiten, besonders bei dem grossen **Sängerfeste** im Jahre 1835 und der **Gutenbergfeier** im Jahre 1837, in der Leitung grosser Massen jene Meisterschaft, welche wir in späteren Jahren oft auch hier zu bewundern Gelegenheit fanden. Messer's Ruf drang von dort in unsere Stadt; die Leitung einer Vereinsprobe dahier stellte seine mächtige Begabung zur Direction ausser Zweifel.

Messer trat am 7. October 1840 sein Amt an, den Cyclus der

*) Didaskalia vom 6. August 1828 Nr. 219.

Concerte eröffnete er am 6. Januar 1841 mit der ersten Aufführung von Händel's Jephtha, in welcher er zugleich einen Theil der Tenorsoli ausführte. Am 1. October 1841 bezog der Verein das Lokal in dem Hause der Loge **Socrates** (nunmehr Schuster'schen Hause) in der Töngesgasse, das sich für Proben und kleinere Aufführungen vortrefflich eignete.

Unter den Mitgliedern war neue Lust und neuer Eifer erwacht, die Zahl der Theilnehmer mehrte sich von Jahr zu Jahr. Der neue Director bot die ganze Frische und Energie seines Wesens auf, die Stücke seiner reichhaltigen Concert-Programme in möglichst vollendeter Weise zur Ausführung zu bringen, und bald gestanden auch die Wenigen, welche ursprünglich seine Befähigung, den Verein in Schelble's Sinne fortzuleiten, bezweifelt, dass sie sich zu ihrer Freude geirrt hätten.

Am Gründonnerstag des Jahres 1843 begann Messer wieder mit der Aufführung der Matthäus-Passion, welche Ostern 1834 zu letzt gegeben worden war und von nun an mit wenigen Ausnahmen jedes Jahr auf den Concert-Programmen des Vereins erschienen ist. Bei jener ersten Wiederaufführung (am 13. April 1843) entzückte Messer die zahlreichen Zuhörer durch den wunderbaren, ganz an Schelble's Gesang erinnernden Vortrag der Parthie des Evangelisten. Direction, Begleitung und Sologesang gleichzeitig auszuführen, bot auch ihm nicht die geringste Schwierigkeit.

In einer Beziehung vermochten allerdings die grossen Aufführungen die Leistungen der ersten Vereinsperiode nicht zu erreichen. Es fehlte ihnen zum grössten Theile der Glanz und das feurige Colorit der Instrumentalbegleitung, durch deren Wiedergabe der musikalische Gedanke des Tondichters überhaupt erst zu seinem vollkommenen Ausdrucke gelangt. Trotz seiner eminenten Leistungen auf dem Klaviere konnte Messer das mangelnde Orchester selbstverständlich nicht ersetzen. Die schwachen finanziellen Kräfte des Vereins, welche die sich regelmässig aus Orchester-Concerten ergebenden bedeutenden Déficits nicht zu bestreiten vermochten, machten Ersparungen zur dringenden Nothwendigkeit. Hierzu kam, dass die Theaterdirection die Mitwirkung des Theaterorchesters längere Zeit entschieden verweigerte. Messer war nach Kräften bemüht für die Aufführungen des Vereins trotz aller Ungunst der Verhältnisse eine orchestrale Beihülfe zu erlangen. Er war an die Spitze des **philhar-**

monischen Vereins getreten und gedachte durch dessen Mitwirkung das Ziel zu erreichen. Eine Reihe von Aufführungen zeigte indessen, dass diese Aufgabe von einem aus Dilettanten bestehenden Orchester, dessen sonstigen trefflichen Leistungen ungeachtet, überhaupt nicht gelöst werden konnte. Unter diesen Umständen war man auf den guten Willen des jeweiligen Theaterdirectors angewiesen und blieb die Bewilligung einer **einmaligen** Mitwirkung des Theater-Orchesters in der Regel das Höchste, was nach vielen Verhandlungen zu erreichen war. Mit der späteren Bildung der Theater-Actiengesellschaft sollte auch in dieser Beziehung eine erfreuliche Wendung zum Bessern eintreten, und wir bekennen mit freudigem Danke an diesem Orte, dass wir bei ihr jederzeit die liberalste Berücksichtigung unserer Wünsche gefunden haben.

Die Gründung des **Rühl'schen** Oratorien-Vereins, welcher im Jahre 1852 dahier in's Leben trat, wirkte segensreich auch auf die Entwicklung unsres Vereins. Von Neuem wurde der Eifer geweckt, das Beste zu leisten, keine Anstrengung wurde gescheut, vollendete Aufführungen der Meisterwerke zu erzielen, jedes Jahr trieb neue Blüten und die Kunst war es, welche unter solch edlem Wettstreit gewann.

In dem am 27. Januar 1856 zur Erinnerung an den 100jährigen Geburtstag **Mozart's** in der Paulskirche von dem Cäcilien-Verein und Liederkranze, unter Mitwirkung anderer Vereine, zum Vortheil der Mozart-Stiftung veranstalteten Concerte, in welchem Mozart's Requiem und Davidde penitente zum Vortrage kamen, zeigte Messer die ganze Fülle seines Directionstalents. Der grosse, aus völlig heterogenen Elementen bestehende Chorkörper fühlte sich unter seiner Leitung bald als ein Ganzes. Der Director verstand es, seine eigne Begeisterung und Frische auf die Mitwirkenden zu übertragen; die treffende zündende Rede stand ihm bei solchen Anlässen in glücklichster Weise zu Gebote. Wie durch Zaubermacht war die dem Chore obliegende Aufgabe gelöst.

Am 21. März 1856, dem Geburtstage **Johann Sebastian Bach's**, fand nach Ablauf eines Zeitraums von 22 Jahren endlich auch die Aufführung der Passion **mit vollem Orchester** im Concertsaale statt, in den Jahren 1857, 1858 und 1860 ward uns die Freude zu Theil, das hehre Werk an geweihter Stätte, der deutsch-reformirten Kirche, in welcher sie Schelble vordem vorgetragen, singen zu dürfen. Hier

war es auch, wo zum erstenmale wieder die von Bach vorgeschriebene Unterstützung der Orgel, von unserm Dr. Schlemmer trefflich gespielt, in ihre Rechte eintrat.

Die Regsamkeit der Vereinsglieder, die Thätigkeit des Dirigenten, welcher durch den Schwung seiner Pläne und durch die Lebhaftigkeit bei deren Ausführung jeden mit sich fortriss, war seit Bestehen des Vereins wohl kaum grösser gewesen.

Noch blieb eine schwierige Aufgabe den Manen Johann Sebastian Bach's gegenüber zu lösen. Die **Hohe Messe** in H-moll musste endlich und zwar unverkürzt gegeben werden. Messer erwies sich der Ausführung völlig gewachsen, die Vereinsglieder nicht minder. Bei dieser Veranlassung zeigte es sich deutlich, wie der Verein, herangereift in der ernstesten Schule des Leipziger Cantors, in das Verständniss des Bach'schen Geistes eingedrungen war. Wohl gab es immer noch grosse Schwierigkeiten; aber Liebe und Lust an dem gewaltigen Werke besiegten sie gründlich. Nach einem Studium von 3 Monaten, in welchen 29 Proben stattgefunden hatten, gelangte die Messe am 28. November 1856 zur ersten vollständigen Aufführung. Gross war die Wirkung, aber noch war sie keine zündende. Die Zuhörer ahnten wohl die Grösse, aber noch verstanden sie das Werk nicht. Eine wiederholte Aufführung am 16. Januar 1857 ward so zahlreich besucht, dass das Publicum selbst auf Theilen des Sängerpodiums Plätze zu erlangen suchte. Messer war nur noch eine dritte Aufführung, es war am 27. November 1857, beschieden, aber er genoss die freudige Genugthuung, diesem Werke Bach's, wie Schelble einst der „Matthäus-Passion“, in unsrer Stadt eine feste Stätte und dem Bach'schen Geiste einen neuen Triumph bereitet zu haben.

Das Jahr darauf, am 13. December 1858, fand die Aufführung eines neuen Werkes von Bach, des Weihnachts-Oratoriums (Thl. I. bis IV.), in der deutsch-reformirten Kirche statt, während am 14. April 1859 den Manen Georg Friedrich Haendel's, zur Erinnerung an dessen 100jährigen Todestag, durch eine Darstellung seines Werkes **Israel in Aegypten** in der Paulskirche die verdiente Huldigung dargebracht wurde. Am 25. November 1859 war es das letztmal, dass Messer den Verein öffentlich leitete, mit Mozart's Requiem schloss er seine Concertwirksamkeit ab. Bald darauf verfiel er in eine schwere Krankheit, von welcher ihn der Tod am 9. April 1860 befreite.

Ueberblicken wir in der Kürze noch einmal die Werke, welche in den Vereins-Concerten unter Messer's Leitung zur Aufführung gebracht wurden, so finden wir, abgesehen von vielfachen Wiederholungen bereits früher gegebener Tonstücke, welche selbstverständlich nicht minder einstudirt werden mussten, folgende in unsrer obigen Darstellung nicht erwähnte neue Werke:

Pergolesi: „Stabat mater.“

Marcello: 50^{ster} Psalm.

Emanuel van Astorga: „Stabat mater.“

Johann Sebastian Bach:

Motette: „Komm Jesu, komm.“

Cantate: „Magnificat.“

„Herr, gehe nicht in's Gericht.“

„Bleib bei uns.“

Missa in *G-dur*.

Haendel:

Utrechter Tedeum.

Salomo.

Haydn:

Chor: „Du bist's, dem Ruhm und Ehre.“

Motette: „Des Staubes eitle Sorge.“

van Beethoven: Opferlied.

Cherubini:

Requiem für Männerstimmen. Missa in *D-moll*.

„Credo“ in *G-dur*.

Bernhard Klein: Oratorium „David“.

Mendelssohn:

Die erste Walpurgisnacht.

2^{ter} Psalm: „Warum toben die Heiden.“

Oratorium „Elias.“

„Lauda Sion Salvatorem.“

Motette für Chor und Soli opus 69.

Christusfragment.

95^{ster} Psalm: „Kommt, lasst uns anbeten.“

Mendelssohn:

Sinfonie-Cantate „Lobgesang.“

Hauptmann:

Morgengesang.

Geistliche Gesänge.

Gade: Comala.

Robert Franz: „Kyrie“ in *Es-dur*.

Caspar Bischoff: „Ecce panis.“

Messer*) war eine von der Natur mit reichen Talenten ausgestattete Kraft. Klarheit des Geistes, Verstandesschärfe und Gedankenreichtum standen ihm auf der Stirne geschrieben, Lippe und Kinn wiesen auf männliche Entschiedenheit hin; imponirend wirkte die aufrechte Haltung des Kopfes, während ihm ein eigenthümlich strahlender, seelenvoller Blick auch äusserlich den Ausdruck des sinnenden, für die Schönheit der Kunst empfänglichen Menschen verlieh. Er hatte ein tiefes Verständniss für sie, einen anregenden frischen Geist und eine Lebenskraft, welche jedem Sturme zu trotzen schien.

Machten ihn sein feiner Kunstsinn, seine umfassenden Kenntnisse auf dem musikalischen Gebiete, sein herrliches Klavierspiel, bei welchem die eminente Technik nur einen Nebenfactor bildete, und die Lebhaftigkeit seines Wesens zu einem ausgezeichneten Lehrer, so war doch seine Begabung der Massenleitung die hervorragendste und am meisten ausgebildete seiner künstlerischen Eigentümlichkeiten.

Mit spielender Leichtigkeit errang er auf diesem Gebiete die grössten Erfolge. Seine genaue Kenntniss der Oratorien-Werke dürfte schwerlich übertroffen werden. Schlagfertig mit Tactirstab und Rede, die wie ein erfrischender Hauch von ihm ausging und sich, je nach den Umständen, bald in ernsten Worten, bald in geistreichem Scherze äusserte, traf ihn jede Situation trefflich gerüstet, keine unvorbereitet. Wie der electriche Strom jedes Glied der Kette durchzuckt, so theilte sich das Feuer seiner eignen Begeisterung jedem einzelnen Mitwirkenden mit unwiderstehlicher Macht mit.

*) Messer hat eine Reihe von Quartetten für Männerstimmen und gemischten Chor, von Liedern für eine und mehrere Stimmen, die Cantaten „dem Unendlichen“ (nach Klopstock) und „Allmächtiger“ (nach Milton), „Auferstehung“ (nach Klopstock), „Adventlied“ (nach Rückert), sowie mehrere Ouvertüren, Streichquartette, Trios und eine Sinfonie geschrieben.

Die Erregbarkeit seines Nervensystems liess Messer zuweilen den rasch gefassten Entschluss ebenso rasch wieder ändern; er pflegte mehr leidenschaftlichen Aufwallungen, denn ruhigen Ueberlegungen zu folgen. Wohl konnten ihm, dem leicht entzündbaren Künstler, bei solchen Anlässen auch herbe Worte entfahren; er wusste es selbst oft nicht; sie kamen nicht aus seinem Herzen. Selbstbeherrschung und Gleichmass der Stimmung war für ihn eine schwere Aufgabe.

Das Bewusstsein seines inneren Werthes liess ihn Anderen gegenüber nicht immer das richtige Mass einhalten. Die Erinnerung an geleistete Dienste bewahrte er dankbaren Herzens für alle Zeit. Seine Jugenderziehung hatte ihm den Genuss einer gründlichen allgemeinen Bildung versagt; trotz der grossen natürlichen Begabung war diese Lücke in seinem späteren Leben nie vollständig auszufüllen. Die stete Sorge für den Beruf und für die Existenz der Seinigen, welchen er der zärtlichste Vater war, nahm seine Arbeitszeit und Kraft völlig in Anspruch.

Franz Messer ist im Leben von Manchen verkannt worden, eine Reihe von Angriffen wurde noch in den letzten Jahren seines Wirkens, zu einer Zeit, als er der Schwere häuslichen Unglücks fast erlag, gegen ihn gerichtet; sie dienten dazu, ihn zu veredeln, den Kern seines Wesens und die Fülle seiner Begabung in noch helleres Licht zu stellen. Er ist aus den Stürmen und Kämpfen des Lebens geläutert hervorgegangen und hat die Reinheit und den Adel seiner Gesinnung in den Worten bewährt, welche er Angesichts des Todes zu einem vertrauten Freunde sprach:

„Es ist doch ein beseligendes Gefühl mit reinem Bewusstsein in den Vorhof des Himmels einzutreten.“

Hierauf Vortrag des Messer'schen Liedes von Heinrich Hoffmann „Unter der Eiche schlummert“ für gemischte Stimmen, vorgetragen von fünffach besetztem Quartett.)

Messer hatte bei Beginn seiner Erkrankung, Ende Januar 1860, die Leitung der Vereinsproben an seiner Statt in die Hände seines Schülers **Franz Friederich**, des vieljährigen Mitgliedes des Vereins, gelegt. Eine in ernster Schule gewonnene künstlerische Ausbildung, reiches musikalisches Wissen und genaue Kenntniss der Oratorien-

werke, die meisterhafte Beherrschung des Klaviers endlich befähigten ihn vorzugsweise, das Werk in Messer's Geiste fortzuführen. Auch nach dessen Tod erwies sich Franz Friederich auf Wunsch des Vorstandes bereit, das Amt des Dirigenten provisorisch weiter zu versehen. Wohlgelungene Aufführungen der Matthäus-Passion in der deutsch-reformirten Kirche, des Josua von Händel und verschiedner kleinerer Werke lassen den Verein mit herzlichem Danke auf die Wirksamkeit eines von allen Gliedern hochgeachteten Mannes zurücksehen, welchen wir seit dem Jahre 1861 mit Ehren an der Spitze des Rühl'schen Gesang-Vereines erblicken.

Am 2. Juli 1860 schritt der Cäcilien-Verein zur Wiederbesetzung der erledigten Stelle. Die Wahl war für Frankfurt von um so grösserer Bedeutung, als dem Erwählten gleichzeitig die Leitung der Museumsconcerte Seitens des Vorstandes der Museums-Gesellschaft zuge-dacht worden war. Die Wahl fiel auf **Carl Müller**, Musikdirector in Münster, welchen wir heute mit gerechtem Stolze den unsrigen nennen.

Christian Carl Müller, geboren am 21. October 1818 zu **Weissensee** bei Erfurt, ist der Sohn des verstorbenen dortigen Oeconomen **Wilhelm Müller**, welcher zugleich die städtische Capelle leitete. Musikalischen Unterricht empfing er als Knabe von dem städtischen Organisten **Theile**, welcher aus der Kittel'schen Schule zu Erfurt hervorgegangen war. Nach Beendigung der Schulzeit wanderte Müller zum Zweck seiner weiteren Ausbildung nach **Weimar**, wo er Privatunterricht in alten und neuen Sprachen nahm, seine Klavierstudien bei Lehrer **Montag** fortsetzte und sich für die Weiterbildung im Violinspiele und in der Composition der Leitung des Musikdirectors **Götze** zu erfreuen hatte, welcher später als Nachfolger Humme's an die Spitze der Weimarer Kapelle trat. In Weimar war es, wo Müller die Orchester-Wirksamkeit praktisch kennen lernte, er trat als Accessist in die dortige Hofkapelle ein und war 2½ Jahre hindurch bei der ersten Violine unter **Hummel's** Direction thätig. Nach dreijährigem Aufenthalte in Weimar eilte Müller im Jahre 1837 nach **Düsseldorf**, um seiner Militärpflicht zu genügen. Der Aufenthalt in einer musikalisch und künstlerisch bedeutenden Stadt, der Umgang mit interessanten Männern, welche Düsseldorf in Fülle darbot, war in hohem Grade anregend und bestärkten den jugendlichen Künstler in dem Entschluss, sich dort dauernd nieder-

zulassen. **Julius Rietz** war Müller von Anfang an mit grosser Liebe entgegengekommen. Das reiche Wissen dieses Mannes in allen Fächern der Musik, seine ausgezeichneten Leistungen als Orchester-dirigent waren ein würdiges Vorbild für den aufstrebenden Jüngling, der bald in enge Beziehungen zu dem Meister trat.

Der Wirkungskreis des Dirigenten wurde nun von Müller in Theorie und Praxis sorgfältig studirt, auch in letzterer Hinsicht bot sich treffliche Gelegenheit, da Rietz bei jeweiligen, auch länger andauernden Verhinderungen die Leitung des dortigen Musikvereines bereitwilligst an Müller überliess, welcher heute noch mit Freuden der ersten grossen Kirchaufführung gedenkt, die er an Stelle von Rietz in Düsseldorf geleitet hat. Seiner Vorliebe für die Direction suchte Müller auch dadurch zu genügen, dass er einen aus Dilettanten bestehenden Instrumental-Verein in's Leben rief und an die Spitze eines Männergesang-Vereines trat, welcher ausschliesslich Maler zu seinen Mitgliedern zählte.

Eine schöne anregende Wirksamkeit hatte sich Müller allmählig geschaffen. Privatunterricht auf dem Klaviere und im Gesange hatten seine äussere Stellung gesichert; sein Wirken unter der Malerwelt hatte ihn auch Männern wie Schadow, Lessing, Sohn, Hildebrandt, Aug. Weber u. a. nahe gebracht. Mitten in diesen behaglichen Verhältnissen traf ihn im Jahre 1846 der Ruf, als Musikdirector an die Spitze des Gesangvereines zu **Münster** zu treten. So schwer ihm der Abschied von Düsseldorf auch sonst ward, die Gelegenheit, seinen Wirkungskreis auszudehnen, einem grossen Orchester und Gesangchor vorzustehen, bot erfreuliche Aussicht für die Zukunft. Mit Freuden nahm er den Ruf an.

Vierzehn Jahre hindurch ist Müller *) mit ganzer Kraft in Münster thätig gewesen, wo ihm die Einstudirung und Leitung von jährlich zwanzig, mit Orchester gegebenen grossen Aufführungen oblag. Aber in diesem langen Zeitraume war auch die künstlerische Aufgabe, welche in Münster mit den dort zu Gebote stehenden

*) In Düsseldorf schrieb Müller eine Reihe von Ouvertüren; die für das Niederrheinische Musikfest bestimmte wurde unter Rietz in Düsseldorf am Festtage zur Aufführung gebracht. In Münster componirte Müller die Cantaten „Tasso in Sorrent“ und „Rinaldo“, erstere für gemischten Chor, letztere für Männerchor, mit Orchesterbegleitung.

Kunstmitteln überhaupt gelöst werden konnte, erschöpft und es regte sich in Müller der Wunsch nach einem neuen und ausgedehnteren Arbeitsfelde. Er sollte es hier finden, wo ihn das Vertrauen an die Spitze zweier grosser Vereine berief.

Am 12. September 1860 trat Carl Müller sein neues Amt an. Das am 30. November 1860 mit Orchester gegebene erste Concert hatte Händel's **Judas Maccabaeus** zum Gegenstand, ihm folgte am 29. März 1861 die Aufführung der **Hohen Messe** (in H-moll) von Joh. Sebastian Bach.

Eine grossartige Entwicklung der musikalischen Kräfte unserer Vaterstadt, ein wahrer Aufschwung unserer Wirksamkeit war gesichert, als im Spätherbste des Jahres 1861 der neue **Saalbau** mit seinem prächtigen und in allen Theilen wohl gelungenen Concert-Saale fertig dastand, Wir feierten die Eröffnung am 18. November 1861 in Gemeinschaft mit dem Rühl'schen Gesang-Vereine durch eine Aufführung der Haydn'schen Schöpfung und verliessen am 1. Januar 1862 das während länger denn 20 Jahren inne gehabte Local des Logengebäudes, um für die Folge unsre Proben in einem der kleineren Säle des Saalbaues abzuhalten.

Mit der Eröffnung der Saalbau-Concerte trat zugleich in der Zahl unsrer Mitglieder ein bedeutender Zuwachs ein, welcher seitdem ein von Jahr zu Jahr steigender geblieben ist. Der Verein zählt dermalen 400 Mitglieder. Ein treffliches, aus 70 Künstlern bestehendes Orchester steht uns freudig zur Seite und wetteifert mit uns, das Beste zu leisten. Wir sind nunmehr in den Stand gesetzt, vorzügliche Solisten für die Aufführungen zu gewinnen und der Blick in die zumeist gedrängt vollen Räume des weiten Saales gewährt uns die Ueberzeugung, dass auch die ernsteste Gattung der Tonwerke hier einheimisch geworden ist.

Die ungemein bedeutenden Kosten der Aufführungen liessen es indessen im Herbste 1862 rätlich erscheinen die hergebrachte Zahl der Abonnement-Concerte von 4 auf 3 zu mindern. Ein grosser Vortheil wurde dadurch nach einer andern Richtung hin erreicht. Durch diese Einrichtung ward es nemlich ermöglicht, in den wöchentlichen Zusammenkünften, welche in die Zeit von Ostern bis Ende Mai fallen, neue Chorwerke durchzusingen, die Kenntniss bereits bekannter aufzufrischen, Aufführungen in kleinerem Rahmen zu veranstalten und zugleich den eignen Solokräften des Vereins

Gelegenheit zu ihrer Weiterbildung zu geben. Der Verein hat sich in Folge dessen mit einer stattlichen Anzahl bedeutender Werke völlig vertraut gemacht. Dank dieser Anordnung, welche der Vereinsthätigkeit neuen Reiz verlieh und uns manchen genussreichen Abend bereitet hat, konnte man es insbesondere wagen, 14 Tage, nachdem der verheerende Brand unsere **Domkirche** betroffen, in der Katharinenkirche eine feierliche und – wir dürfen gewisslich hinzusetzen – eine in künstlerischer Beziehung wohl gelungene Aufführung, zu welcher im Ganzen nur zwei Proben stattzufinden brauchten, zu veranstalten.

Auch unter der neuen Leitung ist der Verein seinem Grundsatz, dass die Meisterwerke aller Zeiten, insofern sie dem Oratorienfach im weiteren Sinne angehören, zu möglichst vollendeter Aufführung gebracht werden sollen, unverbrüchlich treugeblieben und er hat der Erreichung dieses Zieles jederzeit die volle Kraft gewidmet. In reicher Abwechslung sind die Schöpfungen der Heroen der Tonkunst, durch deren Studium sich einst der Verein aufgebaut hat, zu Gehör gebracht worden. Aber auch den trefflichen Werken **neuerer** Tonsetzer suchten wir gerecht zu werden. **Bach** und **Haendel** vereint blieben allerdings die Pfeiler unsres Tempels. Tiefer in das Verständniss dieser Meister einzudringen, ihre Herrlichkeit in immer grösserer Reinheit zu offenbaren, galt uns als die jetzt zu lösende Aufgabe. Mit den Fortschritten der Gesangsbildung der einzelnen Mitglieder musste sich auch das Mass der Anforderungen, welche der Verein an sich selbst zu stellen hatte, steigern. Aus diesen Gründen wurde die Einrichtung Schelble's, welcher im Jahr 1829, mit weiser Rücksicht auf die zu jener Zeit vorhandenen Kräfte, einen Theil der in der Matthaëus-Passion vorkommenden Choräle einem kleineren Chore auserlesener Mitglieder zugewiesen hatte, vollständig verlassen und jene Leistung von nun an, der ursprünglichen Vorschrift Bach's entsprechend, dem Gesamtchore (a capella) zugewiesen. Wäre es dem würdigen Gründer unseres Vereins beschieden gewesen, die nunmehrige Wirkung jener wunderbaren Choräle zu vernehmen, gewiss er würde uns seine volle Befriedigung darüber nicht versagt haben!

Grosse Sorgfalt wurde dem **a capella** Gesange überhaupt gewidmet; der Verein hat die Aufgabe, Bach'sche achtstimmige Motetten oder Choräle im grossen Saalraume ohne jegliche Instrumen-

tal-Unterstützung mit vollster Festhaltung des Tons zu singen, so oft sie ihm gestellt wurde, gelöst. Carl Müller bewährte seine Hingebung für die Zwecke des Vereines auch dadurch, dass er die „Hohe Messe“ sowohl, wie die Cantate „Gottes Zeit“ neu instrumentirt und die Musse dieses Sommers dazu benutzt hat auch für Haendel's **Belsazar**, zur demnächstigen Aufführung durch den Verein, Orchesterbegleitung zu schaffen.

Der Wunsch, **Beethoven's neunte Sinfonie** in den Concerten der Museums-Gesellschaft vollständig zu hören, war seither unbefriedigt geblieben. Nach Einführung der Pariser Orchesterstimmung erklärten wir uns zur Ausführung der Chorparthie des vierten Satzes freudig bereit. Der am 28. October 1864 stattgefundenen ersten Aufführung folgte eine von uns wenige Tage darauf – am 4. November – veranstaltete Wiederholung. Das finanzielle Ergebniss derselben setzte uns in den Stand, für die längst ersehnte Anschaffung einer **Concert-Orgel** einen kleinen Fonds zu gründen, welcher inzwischen durch Beiträge unsrer Mitglieder und Dank der Unterstützung, welche uns von Seiten der Museums-Gesellschaft sowohl, wie des Vorstandes des Rühl'schen Gesangvereines zu Theil geworden ist, zur Zeit den Betrag von 2200 Gulden erreicht hat. Hoffen wir, dass uns auch fernerhin die erforderlichen Zuschüsse zufließen, damit wir endlich auch in dieser Beziehung zum Ziele gelangen!

Noch ein anderes Werk Beethoven's, die **Missa solennis**, nahmen wir in unser Concert-Programm auf. Einzelne Theile der selben, das „Kyrie“, „Gloria“, „Sanctus“ und „Benedictus“ waren schon unter Schelble und Messer zum Oefteren vorgetragen worden, während der Rühl'sche Gesangverein die erste vollständige Aufführung dieses Werkes bereits am 16. November 1855 veranstaltet hatte.

Mit der Einführung der Pariser Stimmung war das hauptsächlichliche Bedenken, welches die früheren Leiter des Vereines von der Einstudirung abgehalten, die aussergewöhnlich hohe Stimmlage, wesentlich gemindert; die vollständige Aufführung der Missa solennis eröffnete am Abend des 29. November 1867 den Eintritt in das 50. Vereinsjahr.

Seit dem Jahre 1861 sind ausser den soeben erwähnten Werken folgende in das Vereinsrepertoire neu aufgenommen worden:

Von **Durante**: „Misericordias Domini.“

Von **Johann Sebastian Bach**:

Die 3 Cantaten: „Christus lag in Todesbanden,“
„Ach wie flüchtig, ach wie nichtig,“
„Ich hatte viel Bekümmerniss.“

Von **Franz Schubert**: Grosse Messe in *Es-dur*.

Von **Moritz Hauptmann**: Vocalmesse.

Von **Ferdinand Hiller**:

Chor: „O weint um sie.“

Oratorium: „Die Zerstörung Jerusalems.“

Die letzte Aufführung dieses Werkes hatte bereits im Jahre 1840 stattgefunden.

Es wird Aufgabe des Vereines für die Folgezeit sein, die ihm seither nicht zugänglich gewesenenen Schöpfungen der älteren Meister sich zu eigen zu machen, sowie treffliche neue Werke, welche dem Bereiche seiner Wirksamkeit angehören, kennen zu lernen.

So sind wir allgemach, von dem Zeitpunkte ausgehend, an welchem vor 50 Jahren der Cäcilien-Verein in's Leben gerufen wurde, in die Gegenwart getreten.

Ob die Zukunft des Vereines dessen Vergangenheit entsprechen wird? Wir hoffen es mit fester Zuversicht, die Persönlichkeit und die seitherige Thätigkeit unsers Karl Müller sind uns verlässige Bürgschaft dafür.

Wenn wir ihm, neben umfassender allgemeiner und musikalischer Bildung, genaue Kenntniss der aufzuführenden Werke, die möglichste Feinheit des Gehörorgans, welche in einem scheinbar « verworrenen Ganzen jeden Ton eines einzelnen Instruments oder einer Menschenstimme mit völliger Klarheit vernimmt, wenn wir ihm Ruhe und Würde bei der Leitung, hingebenden Fleiss und unermüdliche Ausdauer bei den Uebungen, ein sich völliges Versenken in den Gegenstand selbst, innerliche Begeisterung für die Kunst und den Dirigenten-Beruf insbesondere nachrühmen, wenn wir aussprechen, dass er – seine Person stets vergessend – nur der Sache zu dienen bestrebt und in gewissenhafter Fürsorge das Muss seiner Leistungen stets zu steigern bedacht ist, wenn wir anführen, dass er bei aller Milde des persönlichen Charakters seinem entschiedenen Willen zu gegebener Zeit vollen Nachdruck zu verleihen versteht und das zu vollführen pflegt, was von ihm einsichtsvoll nach allen Seiten

hin erwogen worden ist: so haben wir damit, glaube ich, in objectiv zutreffender Weise das Wesen unsres derzeitigen Leiters, welchen Frankfurt in einem andern Kreise auch als ausgezeichneten Orchester-Dirigenten schätzen gelernt hat, gezeichnet.

Und so wie wir heute in der Frühe des Tages, dem Zuge des Herzens folgend, auf die Grabhügel unsrer heimgangenen Directoren den wohlverdienten Lorbeerzweig niedergelegt haben, und wie wir von dieser Stelle aus den unter uns weilenden Dirigenten früherer Zeit, Herrn Ferdinand Hiller, Herrn Carl Voigt und Herrn Franz Friederich, den Dank des Vereins für Alles, was sie ihm geleistet, aussprechen, so danken wir insbesondere auch Ihnen, hochgeehrter Herr Director Müller, aber nicht etwa dafür, dass Sie mit unverbrüchlicher Treue geleistet, was Sie beim Antritte Ihres Amts uns einst zugesagt, sondern dafür, dass Sie dem Vereine gewidmet, was sich jeder **äusserlichen** Verpflichtung entzieht, dass Sie **sein** Wohl, **sein** Gedeihen und Wachsthum jederzeit als eines Ihrer tiefsten Anliegen im Herzen getragen haben. Dieses Ziel kann indessen nur mit nachdrücklicher Unterstützung aller Beteiligten errungen werden und darum wende ich mich auch an Euch, verehrte Vereinsgenossen, o bauet auch ferner mit an dem Tempel der Kunst, zu welchem ein grosser Mann einst in geweihter Stunde den Grundstein gelegt, fördert auch ferner das Werk, das würdige Nachfolger Schelble's in seinem Geiste weitergeführt, welchem Eure Eltern die Begeisterung der Jugend und den Ernst des Alters gewidmet haben und dem Ihr ja selbst die reinsten und edelsten Genüsse verdankt!

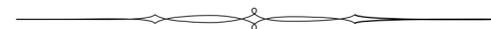
„Das ist unser, so lasst uns sagen und so es behaupten.“

Gott aber, dessen Lob wir auch in diesem Vereine verkünden, von dem alle gute und alle vollkommne Gabe kommt, er wolle auch ferner unser Werk segnen! Sein Preis erschalle auch in dieser festlichen Stunde!

Choral von Johann Sebastian Bach,

gesungen vom ganzen Vereine.

Erkenne mich, mein Hüter,
Mein Hirte, nimm mich an!
Von dir, Quell aller Güter,
Ist mir viel Gut's gethan.
Dein Mund hat mich gelabet
Mit Milch und süsser Kost,
Dein Geist hat mich begabet
Mit mancher Himmelslust.



Repertoire der Aufführungen
des
Cäcilien-Vereins zu Frankfurt a. M.,
während der Jahre 1818 bis 1868.

(O. bedeutet: unter Mitwirkung des Orchesters)

Johann Anton André.

(1775 – 1842.)

Lied „Finden und Scheiden“. März 1834. Mai 1834.
„Vater unser“. Februar 1835 (3 Sätze). April 1835 (desgl.).

Emanuel von Astorga.

(1681 – 1736.)

„Stabat mater“. 1854 (O.). 1860.

Johann Christoph Bach.

(1643 – 1703.)

Motette „Ich lasse Dich nicht“. 1821. 1824. 1831. März 1834. Mai 1834. 1838.
1841. 1845. 1847. 1852. 1867.

Johann Sebastian Bach.

(1685 – 1750.)

I. Instrumental-Stücke.

10stimmiges Allegro für Saiteninstrumente. 1835.
Drei Sätze aus der 4stimmigen Sinfonie. 1835.
Adagio in *Es-dur* aus dem „musikalischen Opfer“. 1835.
Concert für 3 Klaviere in *D-moll* nebst Quartettbegleitung. 1835. 1841. 1850.
Concert für 3 Klaviere in *C-dur*. 1843.
Concert für 2 Klaviere in *C-dur*. 1842. 1852 (mit Streichquartett).
Concert für 1 Klavier in *D-moll*. 1835.

II. Vocalstücke.

Choral „Aus tiefer Noth“. 1850.
Choral „Schmücke dich, o liebe Seele“. 1850.
Choral „Eine feste Burg“. 1863. 1867.
Motette „Fürchte dich nicht“. 1825. 1829. 1832. 1833.
1835. 1840. 1843. 1850. 1856.
Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“. März 1841. October 1841.
Motette „Jesu meine Freude“. 1838. 1840. 1851. 1859. 1865.
Motette „Komm Jesu, komm“. 1842. 1852.
Cantate „Gottes Zeit“. Mai 1833. December 1833. 1834. 1835. 1838. 1839 (O.).
1844. 1846. 1850. 1854 (O.). 1860. 1864 (O.). 1867 (O.).
Cantate „Liebster Gott, wann werd ich sterben“. 1834. 1835. 1836. 1841. 1851.
1852. 1854 (O.).
Cantate „Du Hirte Israel“. 1838. 1841. 1852.
Cantate „Magnificat“. 1842. (O.). 1847.
Cantate „Herr, gehe nicht in's Gericht“. 1843.
Cantate „Bleib bei uns“. 1843 (O.). 1849.
Cantate „Christ lag in Todesbanden“. 1861 (O.).
Cantate „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“. 1861. 1862.
Cantate „Ich hatte viel Bekümmerniss“. 1862.
130^{ter} Psalm „Aus der Tiefe“. 1834. 1835. 1839. 1842 (O.).
Missa in *G-dur*. 1851.
Hohe Messe in *H-moll*. 1828 (Credo, O.). Januar 1831. (Kyrie, Gloria, O.). April
1831. (Kyrie, Gloria und Credo). 1833 (Gloria, O.). 1836 (Gloria). 1838
(Credo). 1840 (Credo, O.). 1850 (Credo). 1856 (O.). Januar 1857 (O.).
November 1857 (O.). 1861 (O.). 1866 (O.). 1868 (O.).
Weihnachts-Oratorium. 1858 (Thl. I bis IV, O.).
Matthäus-Passion. 1829 (O.). 1830 (O.). 1831. März 1832 (O.). April 1832 (O.).
1834 (O.). 1843. 1844. 1845. 1847. 1849. 1850. 1851. 1853. 1855.
1856 (O.). 1857 (O.). 1858 (O.). 1859. 1860 (O.). 1862 (O.). 1863 (O.).
1865 (O.). 1866 (O.). 1868 (O.).

Ludwig van Beethoven.

(1770 – 1827.)

I. Instrumentalwerke.

Klavier-Sonate in *C-dur* opus 53 (gespielt von Felix Mendelssohn). 1845.
Klavier-Concert in *C-moll* (O.).
Klavier-Concert in G. (gespielt von Fräulein Johanna Wendelstädt). 1833 (O.).
Ouverture zu Coriolan. 1829 (O.).
Ouverture opus 124. 1833 (O.). 1839 (O.).
7^{te} Sinfonie in *A-dur*. 1829 (O.). 1829 (O.).
9^{te} Sinfonie in *D-moll*. October 1864 (O.). November 1864 (O.). 1866 (O.).

II. Vocalwerke

Scene und Arie „Ah perfido“. 1845 (O.).
Schottische Lieder. 1835.
Busslied nach Gellert für Sopransolo. 1831.
Lied „An die Hoffnung“ nach Tiedge. 1832. 1834.
Elegischer Gesang „Sanft wie du lebstest“. 1829. März 1834. Mai 1834. 1843.
Chor: „Meeresstille und glückliche Fahrt“. 1832 (O.). 1834. 1848.
Opferlied für Altsolo und Chor. 1844. 1852.
Drei Hymnen (Missa in C.). März 1833 (O.). October 1833 (O.). 1838. 1849.
1855 (O.).
Missa solennis. 1827 (Sanctus und Benedictus, O.). Mai 1830 (Kyrie und Gloria.).
November 1830 (Kyrie und Gloria, O.). 1843 (Benedictus). 1847 (Kyrie).
1868 (O.).

Caspar Bischoff.

(geb. 1823.)

Chor „Ecce panis“. 1854 (O.).

John Wall Callcott.

(1766 – 1821.)

Englisches Glee (6stimmig). 1840.

Luigi Cherubini.

(1760 – 1842.)

Aus der Oper „Elise“. 1827 (Introduction). 1832 (Overture und Introduction, O.).
Aus der Oper „Faniska“. 1834 (Overture. Introduction. Arie in G. Terzett in A, O.).
Hymne für Frauenchor „Lauda Sion Salvatorem“. 1834. 1846. 1852.
Offertorium für Sopransolo. 1839 (O.). 1840 (O.). 1843 (O.). 1845. 1851.
Motette „Iste dies observabilis est domini“. 1826. 1839 (O.). 1845. 1850. 1856.
1860.
Requiem in *C-moll* 1820. 1821. 1822. 1825. 1827. (O.). 1829. (Requiem, Dies irae und Domine, O.). 1833 (O.). 1835 (O.). April 1837 (grössere Bruchstücke). August 1837 (O.). 1843 (Dies irae). 1852. 1858 (O.). 1861. 1865 (O.). 1867 (O.).
Requiem für Männerstimmen. 1839 (Pie Jesu und Agnus Dei, O.). April 1846 (Kyrie, Dies irae und Agnus Dei). 1846 (O.). 1848 (O.).
Missa in *D-moll*. 1845. 1854. 1859. 1863 (O.).
Krönungsmesse. 1833 (Benedictus und Agnus Dei).
„Tantum ergo“. 1834.
Achtstimmiges Credo. 1857.

Francesco Durante.

(1684 – 1755.)

Missa. 1827.
„Misericordias Domini“ (doppelchörig). 1861.

Robert Franz.

(Geb. 1815.)

Kyrie in *Es-dur*. 1852.

Niels Gade.

(Geb. 1817.)

Comala. 1848.

Christoph von Gluck.

(1714 – 1787.)

Armide. 1824 (Bruchstücke).
Orpheus. 1834 (Arie mit Chor). 1834 (desgl.). 1837 (desgl.).

Carl Heinrich Graun.

(1701 – 1759.)

Oratorium „Der Tod Jesu“. 1826. 1854 (O.).

Carl Guhr.

(1787 – 1848.)

Kyrie. 1832.

Georg Friedrich Händel.

(1685 – 1759.)

Der 100. Psalm. 1823. 1825. 1838. 1841. 1843. 1856. 1862 (O.).
Utrechter Tedeum. 1852.
Alexanderfest. 1820 (O.). 1831 (O.). 1837 (O.).
Empfindungen am Grabe Jesu. 1821. 1842. 1852.
Saul. 1836 (O.). 1845 (grössere Bruchstücke). 1861 (desgl).
Israel in Egypten. 1827. 1841. 1846 (grössere Bruchstücke). 1850 (desgl.). 1855.
1859 (O.). 1862 (O.).
Messias. Februar 1824. November 1824. 1826. Januar 1830 (O.). Februar 1830 (O.). 1834. 1845. 1850. 1864 (O.).
Samson. 1822. 1823. 1824. 1828 (O.). 1832 (O.). 1833 (O.). 1839. 1848. 1857 (O.).

Semele. 1823. 1827. 1843 (grössere Bruchstücke). 1855.
Judas Maccabäus. 1821. 1822 (nur Theil I. u. III.). 1823. 1826. 1828 (O.). 1831 (O.). 1835 (nur Theil I.). 1836 (grössere Bruchstücke). 1842. 1853. 1860 (O.). 1861 (O.).
Josua. 1837 (grössere Bruchstücke). 1839. 1846. 1853. 1860.
Salomo. 1844. 1848.
Jephtha. 1841. 1844. 1858 (O.). 1864 (O.).

Moritz Hauptmann.

(1792 – 1868.)

Auf dem See „Und frische Nahrung“. 1827. 1832. März 1834. Mai 1834. 1840.
Wandrer's Nachtlied. 1840.
Morgengesang. 1850.
Geistliche Gesänge. Februar 1852. November 1852.
„Salve regina“. 1832. 1834. 1838. 1842. 1847. 1859. 1860.
Offertorium. 1838.
Cantate „Am Cäcilientage“. October 1835. November 1835. 1839. 1848. 1857. 1862.
Grosse Messe. 1835 (Benedictus).
Vocalmesse. 1861.

Joseph Haydn.

(1732 – 1809.)

Abendlied „Herr, der du mir das Leben“. 1821. 1831. 1840. 1841. 1845. 1857.
Danklied zu Gott „Du bist's, dem Ruhm und Ehre“. 1859
Motette „Des Staubes eitle Sorgen“. 1844. 1860. 1867.
„Salve regina“. 1831 (erster Satz.)
Oratorium „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze“. März 1834 (Thl. I u. III).
Mai 1834.
Oratorium „Die Schöpfung“. 1826. 1828 (O.). 1831. 1853. 1861 (O.).
Oratorium „Die Jahreszeiten“. März 1825 (mit Weglassung des Herbstes). Mai
1825. 1828. 1829. 1834 (O.). 1835 (O.). 1847 (O.). 1854. 1864 (O.). 1865
(O.). 1867 (O.). 1867 (Sommer u. Herbst, O.).

Ferdinand Hiller.

(Geb. 1812.)

„Ave Maria“ für 3 Frauenstimmen. 1836.
81^{ster} Psalm. 1837.
Aus den hebräischen Gesängen: „O weint um sie“. 1864 (O.).
Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems“. 1840 (O.). 1866 (O.).

Nicolo Jomelli.

(1714 – 1774.)

Requiem. 1835 (grössere Bruchstücke).

Bernhard Klein.

(1793 – 1832.)

„Ave Maria“. 1839.
Oratorium „David“. 1852 (O.).

Antonio Lotti.

(1665 – 1740.)

Achtstimmiges crucifixus. 1825. 1842. 1852. 1857. 1862.

Benedetto Marcello.

(1680 – 1739.)

„Miserere“. 1831. (2 Sätze.)
50^{ster} Psalm für dreistimmigen Chor. 1841. 1842 (grössere Bruchstücke).

Luca Marenzio.

(1550 – 1599.)

Madrigale. 1835.

Felix Mendelssohn-Bartholdy.

(1809 – 1847.)

I. Instrumental-Werke.

Ouverture „Die Hebriden“. 1839 (O.).

II. Vocal-Werke.

Kyrie für Doppelchor. 1825.
Chor „Verleih uns Frieden“. 1833. März 1834. Mai 1834. 1836. 1838. 1840 (O.).
1847. Januar 1862. Mai 1862 (O.). 1867 (O.).
Kirchenlied „Es ist ein Schnitter“. 1833. 1834.
„Ave Maria“. Mai 1833. December 1833. 1834. April 1835. Juni 1835. 1836.
1839 (O.). 1844. 1847. 1851. 1857. 1861.
„Lauda Sion“. 1851 (O.).
Motetten für weibliche Stimmen (opus 39):
a. „Herr erhöre uns“ (Veni domine.) Juni 1834. November 1834. 1836.
1838. 1852.
b. „Ihr Kinder Israel“. 1832. 1838. 1852.
c. „Er ist ein guter Hirte“. 1839. April 1845. October 1845. 1852.
Motette „Aus tiefer Noth“. 1832. 1835. 1836. 1838. 1840. 1849. 1859.
3 Motetten für Chor und Solostimmen opus 69:
a. „Herr nun lässest du deinen Diener“. 1848.
c. „Mein Herz erhebet den Herrn“. 1850.

2^{ter} Psalm „Warum toben die Heiden“. 1845.
42^{ster} Psalm „Wie der Hirsch schreit“. April 1839. Juni 1839 (O.). 1846. 1847.
1856.
95^{ster} Psalm „Kommt, lasst uns anbeten.“ 1843. 1845. 1858 (O.).
114^{ter} Psalm „Da Israel aus Egypten zog“. 1841. 1842. 1847. 1865.
115^{ter} Psalm. „Non nobis Domine“. 1834. 1836. 1840 (O.). 1843 (O.). 1854
(O.).
Sinfonie-Cantate „Lobgesang“. März 1842. (O.). December 1842 (O.). 1859 (O.).
Oratorium. „Paulus“. 24. April 1837 (O.). 28. April 1837 (O.). 1838 (O.). 1841
(Grössere Bruchstücke). 1846 (O.). 1852 (O.). 1862 (O.). 1868 (O.).
Oratorium „Elias“. 1847 (O.). 1849 (O.). 1856 (O.). 1863 (O.).
Fragment „Christus“. 1855 (O.). 1859.
Die erste Walpurgisnacht. Januar 1845 (O.). Februar 1845 (O.). 1864 (O.). 1864
(O.).
Athalia. 1850 (O.).
Finale zur Loreley. 1866 (O.).

Franz Messer.

(1811 – 1860.)

Cantate „Dem Unendlichen“. 1845. 1850.
Hymne von Milton „Allmächtiger“. 1854.
Ode „Auferstehn, ja Auferstehn“. 1859. 1860. 1861.
Adventlied von Rückert. 1859.

Wolfgang Amadeus Mozart.

(1756 – 1791.)

I. Instrumental-Stücke.

Sinfonie in *D-dur*. 1833 O. (erster Satz).

II. Vocalstücke.

Oper „Zauberflöte“. 1818.
Oper „Idomeneo“. 1820. 1824. Januar 1832 (O.). November 1832 (O.). 1834
(O.). 1837 (grössere Bruchstücke). Januar 1845 (O.). Februar 1845 (O.).
Chor „Dir Herr der Welten“. 1825. 1831.
Chor „Ave verum corpus“ 1820 (O.). 1825. 1831. 1834. 1835. 1842. 1851. 1858
(O.). 1867 (O.).
Offertorium „Misericordias Domini“. 1820. (O.). 1821. 1831. 1836. 1839. 1840
(O.). 1847. 1857. 1861 (O.). Januar 1862. Mai 1862 (O.).
Cantate „Heiliger, sieh' gnädig.“ 1820. 1834.
Cantate „Die Ihr des unermesslichen Weltalls“. 1835.

Cantate „Davidde penitente“. 1821. 1823. 1828 (O.). 1835. 1837 (O.). 1842 (O.).
1850 (O.). 1856 (O.).
Missa in *C*. Februar 1820. Juni 1820.
Missa in *F*. 1819. 1821.
Requiem. 1819. 1820. 1822. 1825. 1830 (O.). 1833. 1834 (grössere Bruchstücke).
1835 (O.). 1838. 1841. 1851 (O.). 1856 (O.). 1859 (O.). 1860. 1864 (O.).

Giovanni Pierluigi da Palestrina.

(1524 – 1594.)

Gloria aus der Missa papae Marcelli. 1825. 1831. 1842. 1852.

Giovanni Battista Pergolesi.

(1710 – 1737.)

„Stabat mater“. 1825 (Bruchstück). 1841.

Andreas Romberg.

(1767 – 1821.)

Psalm „Herr, mein Zufluchtsort“. 1825.
Psalmodie für Doppelchor. 1839.

Johann Nepomuk Schelble.

(1789 – 1837.)

Cantate zur Feier des Cäcilientages „Anbetungswürdigster“. 1818.
Chor „Heilig“. 1824. 1827.
Opferlied von Matthisson. 1834.
Gebet für die Verstorbenen „Ewige Ruhe“. 1838. 1843.

Franz Schubert.

(1797 – 1828.)

Grosse Messe in *Es-dur*. 1867 (O.).

Heinrich Schütz.

(1585 – 1672.)

„Was betrübst du dich“. 1835. 1835.
„Saul, Saul, was verfolgst du mich“. 1835. 1853.

Xaver Schnyder von Wartensee.

(1786 – 1868.)

Lied von Novalis. 1831.

Chor „Ueber allen Gipfeln“. 1832. 1833. 1834. 1836. 1838. 1851.

Chor „Am Grabe des Freundes“. 1835.

Wilhelm Speyer.

(Geb. 1790.)

Tauflied. 1834.

Ludwig Spohr.

(1784 – 1859.)

Psalm „Allmächtiger“. 1834. 1839.

Oratorium „Die letzten Dinge“. 1830. 1859 (grössere Bruchstücke).

Maximilian Stadler.

(1748 – 1833.)

23^{ster} Psalm „Gott ist mein Hirt“. 1833.

43^{ster} Psalm „Gott richte mich“. 1831. 1833.

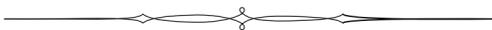
116^{ter} Psalm „Lieb ist's mir“. 1825. 1831. 1833.

138^{ster} Psalm „Ich danke dir“. 1831.

Abt Georg Joseph Vogler.

(1749 – 1814.)

Graduale. 1827. Februar 1835. November 1835. 1845.



Solisten

des

Cäcilien-Vereins zu Frankfurt a. M.

während des Zeitraumes von 1818 bis 1868.

I. Dem Cäcilien-Vereine angehörige Mitglieder.

1. Sopran.

1. Fräulein **Helene Sophie Jacobine Arnold**, später verehelichte Deinet. 1837 und 1850.
2. Frau Professor **Wally Becker**, geborne Müller. 1851.
3. » **Louise Brückmann**, geb. Stricker (jetzt in Paris). 1838 – 1843.
4. Fräulein **Minna Buber**. 1836 – 1850.
5. » **Minna Cramer**. 1840 – 1841.
6. » **Maria Dillenberger**, später verehelichte Mayerhoff zu Offenbach. 1859.
7. » **Emilie Düring**, jetzt verehelichte Roth. 1841 – 1850.
8. » **Clara v. Eplen**, später verehelichte v. Gerstner und Klein in Stuttgart. 1838.
9. » **Anna Finck**. 1867.
10. » **Fanny Freinsheim**. 1824.
11. Frau **Pauline Gerold**, geb. Petsch. 1848.
12. Fräulein **Betty Giar**, später verehelichte Bauer. 1854 – 1855.
13. » **Lisette Goll**, später verehelichte Herrfeld. 1823.
14. Frau **Goldschmidt**. 1826.
15. Fräulein **Pauline Grasmann**, später verehelichte Rudolf Zickwolff. 1822 – 1826.
16. » **Maria Heislitz**. 1854.
17. » **Sophie Jost**, später verehelichte Jost. 1853.
18. » **Caroline Juillard**, später verehelichte Hahn. 1818 – 1826.

19. Fräulein **Margaretha Jungmann**, später verehlichte Gleichauf. 1824 – 1847.
20. » **Christiane Just**. 1842 – 1847.
21. » **Emma Könitzer**, später verehlichte Speyer. 1851 – 1853.
22. » **Sophie Könitzer**, später verehlichte Stöcker in Moskau. 1860.
23. » **Amalie Könitzer**, später verehlichte Scholderer. 1860. 1863 – 1864.
24. » **Julie Lampmann**, später verehlichte Rottmeyer (auch Mitglied des hiesigen Stadttheaters). 1826 – 1834.
25. Frau **Helene Lindheimer**, geb. Heyder. 1845. 1851 – 1852.
26. Fräulein **Marie Loew** (auch Mitglied des hiesigen Stadttheaters). 1826 - 1828.
27. » **Anna Lutz**. 1864. 1866 – 1867.
28. Frau **Amalie Mappes**, geb. Martin. 1834. 1839 und 1843.
29. Fräulein **Hedwig Mappes**, später verehlichte Leykauf. 1855–1861.
30. » **Caroline Matthiae**, später verehlichte Fries in Sissach (Baselland). 1830.
31. » **Friederike Meyer**. 1822.
32. Frau **Agnes Müller**, geb. Bugler. 1823.
33. Fräulein **Bertha de Neufville**, später verehlichte Schoch. 1850 – 1851.
34. » **Marie d’Orville**, später verehlichte v. Lützwow in Berlin. 1845 – 1846.
35. Frau **Nanny Passavant**, geb. Donner. 1838 – 1849.
36. Fräulein **Marie Quilling**. 1848.
37. » **Käthchen Quilling**. 1853 – 1857.
38. » **Sophie Heiss**. 1855.
39. » **Anna Roediger**, jetzt verehlichte Modera in Manchester. 1851 – 1852.
40. Frau **Molly Schelble**, geb. Müller, später verehlichte von St. George. 1825
41. » **Elise Schenck**, geb. Peters. 1866.
42. Fräulein **Lina Schuster**. 1844 – 1845.
43. » **Lisette Stellwag**, später verehlichte Canzleirath Fiedler. 1824.
44. » **Pauline Struth**, später verehlichte Brenner. 1839 – 1840.
45. » **Illa Winter**, später verehlichte Souchay. 1859 – 1862.
46. » **Auguste Zickwolff**, später verehlichte Alexander Spiess. 1859 – 1864.

2. Alt

1. Fräulein **Alwine Almenröder**. 1830.
2. » **Emma Audreae**, später verehlichte Gustav Martin. 1834 – 1853.
3. » **Ernestine Andreae**, später verehlichte Bauer in London (Ehrenmitglied des Vereins). 1850 – 1855.
4. » **Sophie Auberson**. 1842.
5. Frau **Julie Buck**, geb. Donner. 1847.
6. Fräulein **Emilie Cöster**, später verehlichte Bader. 1838 – 1861.
7. » **Cäcilie Claus**, später verehlichte Krüger in Merseburg. 1851 – 1856.
8. » **Sophie Feetz**, später verehlichte Hamburger in Melbourne. 1830 – 1841.
9. » **Caroline Fiedler**. 1826. 1827 und 1842.
10. » **Mathilde Graumann**, später verehlichte Marchesi in Wien. 1845.
11. » **Heroux**. 1822 – 1833.
12. » **Pauline Hoffmann**, später verehlichte Rasor. 1855 – 1860.
13. » **Katharina Kretschmar**, später verehlichte Wild. 1834 – 1835.
14. » **Johanna Martin**, später verehlichte Konevka in Moskau. 1859 – 1860.
15. Herr **Franz Messer**. 1826.
16. Frau **Emma Meyer**, geb. Passavant. 1839.
17. Fräulein **Dora Narz**. 1855 – 1862.
18. » **Justine Peipers**, später verehlichte Rottenstein. 1863 – 1864.
19. » **Sophie Rommel**. 1860 – 1868.
20. » **Charlotte Sackermann**. 1834 – 1835.
21. » **Anna Louise Schäfer**, später verehlichte Schönling. 1834 – 1838.
22. » **Ida Scholderer**, später verehlichte Müller. 1859.
23. Frau **Marie Schuster**, geb. Pfeiffer. 1853.
24. Fräulein **Lina Schwendler**, später verehlichte Lindheimer. 1853.
25. » **Julie Severus**. 1822 – 1826.
26. » **Anna Speyer**. 1845.
27. Frau **Marianne Steinhardt**, geb. Neubauer. 1842 – 1845.
28. Fräulein **Helene Steinhardt**, später verehlichte Farnbacher. 1861 – 1867.
29. » **Agathe Weismann**, später verehlichte Felsberg in Sonneborn bei Gotha. 1853 – 1858.

3. Tenor

1. Herr Lehrer **Jacob Abel**. 1861.
2. » **Friedrich Heer** (auch Mitglied des hiesigen Stadttheaters). 1822 – 1825.
3. » **Jean Böhler**. 1847.
4. » **Johann Philipp Broell**. 1840.
5. » **Jacob Buhl**. 1840.
6. » **Georg Christ**. 1839.
7. » **Ludwig Danzi**. 1830 und 1837.
8. » **Moritz Deutz**. 1839.
9. » Güterschaffner **Anton Falta**. 1822 und 1825.
10. » Candidat **Heinrich Fink** von Vilbel, nunmehr Pfarrer zu Trebur bei Grossgerau. 1837 – 1841.
11. » Professor Dr. **Firnhaber**, nunmehr Regierungsrath zu Cassel. 1843 – 1845.
12. » **Jacob Fuchs**. 1825 – 1832.
13. » Dr. jur. **August Giar**. 1810.
14. » **Ludwig Haenel**. 1828 – 1831.
15. » **Carl Hahn**. 1847 – 1862.
16. » **Handel Gear**. 1837.
17. » **Wilhelm Heimberger**. 1855 und 1857.
18. » **Jacob Jungmann**. 1838.
19. » Maler **H. Kaufmann**, nunmehr in Creuznach. 1841 – 1842.
20. » **Gottlob Ludwig**. 1844 – 1866.
21. » **Mayer**. 1825 – 1827.
22. » **Jacob de Neufville-von den Velden**. 1822 – 1830.
23. » **Neustätter**. 1830.
24. » **Eduard Noaks**. 1843.
25. » **Otto**. 1834.
26. » **Georg Reuhl**. 1822 – 1825, 1841.
27. » **Heinrich Ludwig Carl Roth**. 1830.
28. » **Bernhard Schlesinger**. 1838 – 1846.
29. » **Schmidt**. 1828 – 1831.
30. » Dr. med. **Alexander Spiess**. 1863 – 1867.
31. » **Wilhelm Thurneysen**. 1822.
32. » Professor **Johannes Weismann**. 1836 – 1811.
33. » **Alexander Zimmermann**. 1839, 1840 und 1849.

4. Bass

1. Herr **Carl Basse**, jetzt Sänger an der Hofbühne zu Berlin. 1844 – 1847.
2. » Buchhändler **Friedrich Becke**, jetzt in Wien. 1847.
3. » **Franz Behaghel**. 1824.
4. » **Carl Bender**. 1853.
5. » Dr. jur. **Josef Diehl-Thomas**. 1853 – 1855.
6. » **Fritz Eckhard-Hoffmann**. 1822 – 1834.
7. » **Ludwig Engel**. 1861.
8. » **Jacob Falta**. 1823 – 1838.
9. » Professor, später Musikverleger **Fischer**. 1823.
10. » Gesanglehrer **Johann Gross**. 1865.
11. » **Jonas Friedrich Hamburger**. 1841.
12. » **Bernhard Hausmann**. 1833.
13. » **Heinrich Hecht**. 1837 – 1858.
14. » Kupferstecher **Nicolaus Hoff**. 1826 – 1841.
15. » Maler **August Humbert**. 1858 – 1863.
16. » **Alexander Knoblauch**. 1824.
17. » Lehrer **Georg Krug**. 1868.
18. » **Erasmus Lincker** (auch Mitglied des hiesigen Stadttheaters). 1823, 1824 und 1830.
19. » **Ernst Lorey**. 1840.
20. » **Wilhelm Manskopf-Gontard**. 1822 – 1828.
21. » Dr. jur. **Gustav Martin**. 1835 – 1856.
22. » **Louis Martin**. 1839 – 1852.
23. » **Andreas May**. 1854 – 1858.
24. » **Carl Meggenhofen**. 1828.
25. » **Stefan von Mörs**. 1823.
26. » **Carl Mylius**. 1822 – 1828.
27. » Dr. med. **Fritz Ohlenschlager**. 1861 – 1868.
28. » **Jean Baptist Pfaff-Böhler**. 1853.
29. » **Georg Reichard**. 1834 – 1861.
30. » **Georg Rosalino**. 1830 – 1831.
31. » **Wilhelm Speyer jun.** 1856 und 1858.
32. » **Alexander Vogelsang**. 1847.
33. » Dr. phil. **Heinrich Weismann**. 1834 und 1839.
34. » Candidat **Eduard Wirsing**. 1839 – 1840.
35. » **Carl Zahn**. 1840 – 1865.

II. Nichtmitglieder des Cäcilien-Vereins.

1. Sopran.

1. Fräulein **Mathilde Barth** vom Hoftheater zu Wiesbaden. 1860.
2. Frau **Bertha Behrend-Brandt** vom hiesigen Stadttheater. 1853.
3. Fräulein **Anna Bochkoltz-Falconi** von Trier. 1851.
4. » **Elise Capitain**, später verehrliche Anschütz und Haase, vom hiesigen Stadttheater. 1839. 1840. 1848 – 1850.
5. » **Anna Eggeling** vom Hoftheater zu Braunschweig. 1866.
6. Frau **Caroline Fischer-Achten** vom hiesigen Stadttheater. 1834 – 1835.
7. Fräulein **Jenny Hofmann**, später verehrliche Hardtmuth vom hiesigen Stadttheater. 1854.
8. » **Bertha Johannsen** vom hiesigen Stadttheater. 1856.
9. Frau **Knöpiges-Saart** aus München-Gladbach. 1863.
10. Fräulein **Lehmann** vom Hoftheater zu Wiesbaden. 1860 und 1862.
11. » **Amalie Molnar** vom Hoftheater zu Darmstadt. 1864.
12. Frau **Henriette Nissen-Saloman** aus Stockholm. 1857–1858.
13. Fräulein **Marie Rauch**, später verehrliche Lehmann vom hiesigen Stadttheater. 1834 – 1835.
14. » **Elise Rempel** von Cöln. 1864 – 1865.
15. Frau **Richter** aus Leipzig. 1859.
16. Fräulein **Henriette Rohn** vom Hoftheater zu Mannheim. 1864 und 1866.
17. » **Julie Rothenberger** von Cöln. 1862 und 1865.
18. » **v. Rüpplin**, Stuttgart. 1848
19. Frau **Schaefer-Hoffmann** vom Hoftheater zu Wiesbaden. 1863.
20. Fräulein **Louise Thomae**. 1867 – 1868.
21. » **Valerius** von Stockholm. 1853.
22. » **Franziska Veith**, später verehrliche Rübsamen vom hiesigen Stadttheater. 1856 – 1859.
23. » **Elise Vogel**, später verehrliche Polko von Leipzig. 1847.
24. » **Emilie Wagner**, später verehrliche Bellingrath von Carlsruhe. 1866 und 1868.
25. Frau **Nina Zottmayr-Hartmann** vom hiesigen Stadttheater. 1862.

2. Alt.

1. Fräulein **Christine Diehl**, später verehrliche Potthof zu Aachen. 1853. 1854, 1857. 1862.
2. » **Anna Hill**. 1834.
3. » **Sophie Kessenheimer** vom hiesigen Stadttheater. 1858.
4. » **Anna Kratky** vom hiesigen Stadttheater. 1835. 1839 – 1840.
5. » **Mina Medal** vom hiesigen Stadttheater. 1861.
6. » **Sara Oppenheimer** vom hiesigen Stadttheater. 1864. 1866 bis 1868.
7. » **Henriette v. Pilatti**, später verehrliche Bischoff. 1853.
8. » **Elise Schmidt** vom hiesigen Stadttheater. 1855 – 1856.
9. » **Franziska Schreck** aus Bonn. 1863 – 1866.

3. Tenor

1. Herr **Carl Baumann** vom hiesigen Stadttheater. 1855 – 1867.
2. » **Bodo Borchers** vom Hoftheater zu Wiesbaden. 1863.
3. » **W. Brandes** vom Hoftheater zu Carlsruhe. 1863 – 1864.
4. » **Friedrich Caspari** vom hiesigen Stadttheater. 1842. 1843. 1847 – 1854.
5. » **Anton Denner** aus Cassel. 1865 – 1868.
6. » **Granfeld** vom hiesigen Stadttheater. 1840.
7. » **Dr. G. Gunz** vom Hoftheater zu Hannover. 1868.
8. » **Irmer** vom hiesigen Stadttheater. 1836.
9. » Kammersänger **Ernst Koch** von Cöln. 1862.
10. » **Georg Müller** vom hiesigen Stadttheater. 1864.
11. » **Nissen** vom hiesigen Stadttheater. 1838.
12. » **Rudolf Otto** von Berlin. 1862. 1865 – 1866.
13. » **Josef Schmetzer** vom hiesigen Stadttheater. 1831 – 1835.
14. » **Josef Schild** vom Stadttheater zu Leipzig. 1867.
15. » **Carl Schneider** vom hiesigen Stadttheater. 1858 und 1861.
16. » **Seyfarth** vom hiesigen Stadttheater. 1839.
17. » **Tourny** vom hiesigen Stadttheater. 1825 und 1827.
18. » **Franz Wild** vom Hoftheater zu Wien. 1839.
19. » **Otto Wolters** vom Hoftheater zu Darmstadt. 1862.
20. » **Max Zottmayr** vom hiesigen Stadttheater. 1862.

4. Bass.

1. Herr **Josef Abiger** vom hiesigen Stadttheater. 1859.
2. » **Allfeld** vom hiesigen Stadttheater. 1857.
3. » **Anton André** vom hiesigen Stadttheater. 1848.
4. » **Anton Beck** vom hiesigen Stadttheater. 1852.
5. » **Wilhelm Dettmer** vom hiesigen Stadttheater. 1856 – 1857.
6. » **Friedrich Fischer-Achten** vom hiesigen Stadttheater. 1834 – 1835.
7. » **Edmund Hardtmuth** vom hiesigen Stadttheater. 1854.
8. » **Josef Hauser** vom Hoftheater zu Karlsruhe. 1866.
9. » **Carl Hill**, nunmehr grossh. mecklenburgischer Kammersänger zu Schwerin (Ehrenmitglied des Cäcilien-Vereins). 1859. bis 1868.
10. » **Robert Leser** vom hiesigen Stadttheater. 1853.
11. » **Julius Marder** vom hiesigen Stadttheater. 1830 – 1834.
12. » **Christian Ossenbach** vom hiesigen Stadttheater. 1867.
13. » **Carl Pichler** vom hiesigen Stadttheater. 1857 – 1859 und 1862.
14. » **Carl Stepan** vom Hoftheater zu Mannheim. 1853.
15. » **Julius Stockhausen** aus Hamburg. 1862.
16. » **Jean Baptist Wiegand** vom hiesigen Stadttheater. 1834 – 1840.

Mitglieder
des
Vorstandes des Cäcilien-Vereins
zu
Frankfurt am Main
in
den Jahren 1837 bis 1868.*)

1837 und 1838.

- Herr Dr. med. **Gustav Spiess**, Vorsitzender.
- » Dr. jur. **Gustav Martin**, Secretär.
 - » **Christian Eberhard**, Cassirer.
 - » **Jacob de Neufville-von den Velden**, Bibliothekar.
 - » **Georg Reuhl**, Bibliothekar.

1839.

- Herr Dr. med. **Gustav Spiess**, Vorsitzender.
- » Professor **Johannes Weismann**, Secretär.
 - » **Jacob de Neufville-von den Velden**, Cassirer.
 - » Dr. med. **Johann Balthasar Lorey**, Bibliothekar.
 - » Dr. phil. **Heinrich Weismann**, Bibliothekar.

1840.

- Herr Professor **Johannes Weismann**, Vorsitzender.
- » Dr. med. **Johann Balthasar Lorey**, Secretär.
 - » **Jacob Conrad Jacobi**, Cassirer.
 - » Dr. phil. **Heinrich Weismann**, Bibliothekar.
 - » **Jonas Friedrich Hamburger**, Bibliothekar.

*) Das Rechnungsjahr des Cäcilien-Vereins beginnt mit dem 1. October.

1841.

- Herr Dr. med. **Gustav Spiess**, Vorsitzender.
- » **Jacob de Neufville-von den Velden**, Secretär.
 - » **Jacob Conrad Jacobi**, Cassirer.
 - » **Jonas Friedrich Hamburger**, Bibliothekar.
 - » **Christian Eberhard**, Bibliothekar.

1842.

- Herr Dr. med. **Gustav Spiess**, Vorsitzender.
- » **Jacob de Neufville-von den Velden**, Secretär.
 - » **Wilhelm Friedrich Wiesche-Graubner**, Cassirer.
 - » **Christian Eberhard**, Bibliothekar.
 - » **Georg Rosalino**, Bibliothekar.

1843.

- Herr Professor **Johannes Weismann**, Vorsitzender.
- » Dr. med. **Johann Balthasar Lorey**, Secretär.
 - » **Wilhelm Friedrich Wiesche-Graubner**, Cassirer.
 - » **Georg Rosalino**, Bibliothekar.
 - » Dr. jur. **Gustav Martin**, Bibliothekar.

1844.

- Herr Professor **Johannes Weismann**, Vorsitzender.
- » Dr. med. **Johann Balthasar Lorey**, Secretär.
 - » **Georg Reuhl**, Cassirer.
 - » Dr. jur. **Gustav Martin**, Bibliothekar.
 - » Dr. jur. **Friedrich Schlemmer**, Bibliothekar.

1845.

- Herr **Christian Eberhard**, Vorsitzender
- » Dr. jur. **Heinrich Giar**, Secretär.
 - » **Georg Reuhl**, Cassirer.
 - » Dr. jur. **Friedrich Schlemmer**, Bibliothekar.
 - » Dr. phil. **Franz Both**, Bibliothekar.

1846.

- Herr **Christian Eberhard**, Vorsitzender.
- » Dr. med. **Gustav Spiess**, Vicepräsident.
 - » Dr. jur. **Heinrich Giar**, Secretär.
 - » **Philipp Petsch-Goll**, Cassirer.
 - » Dr. phil. **Franz Roth**, Bibliothekar.

1847.

- Herr Dr. med. **Gustav Spiess**, Vorsitzender.
- » Professor **Johannes Weismann**, Secretär.
 - » **Philipp Petsch-Goll**, Cassirer.
 - » **Friedrich Schlemmer**, Bibliothekar.
 - » **Alexander Vogelsang**, Bibliothekar.

1848.

- Herr Professor **Johannes Weismann**, Vorsitzender.
- » Dr. jur. **Heinrich Mumm**, Secretär.
 - » **Georg Reuhl**, Cassirer.
 - » Dr. jur. **Friedrich Schlemmer**, Bibliothekar.
 - » **Alexander Vogelsang**, Bibliothekar.

1849.

- Herr Dr. jur. **Heinrich Mumm**, Vorsitzender.
- » **Anton Forsboom-Bologaro**, Secretär.
 - » **Georg Reuhl**, Cassirer.
 - » Dr. jur. **Carl Eckhard**, Bibliothekar.
 - » Dr. phil. **Heinrich Weismann**, Bibliothekar.

1850.

- Herr Dr. jur. **Friedrich Schlemmer**, Vorsitzender.
- » Dr. jur. **Carl Eckhard**, Secretär.
 - » **Anton Forsboom-Bologaro**, Cassirer.
 - » Dr. phil. **Heinrich Weismann**, Bibliothekar.
 - » Dr. med. **Simon Moritz Ponfick**, Bibliothekar.

1851.

- Herr Dr. jur. **Friedrich Schlemmer**, Vorsitzender.
- » Dr. med. **Simon Moritz Ponfick**, Secretär.
 - » **Philipp Petsch-Goll**, Cassirer.
 - » **Georg Reichard**, Bibliothekar.
 - » **Louis Martin**, Bibliothekar.

1852.

- Herr Dr. jur. **Heinrich Mumm**, Vorsitzender.
- » Dr. med. **Carl Mettenheimer**, Secretär.
 - » **Philipp Petsch-Goll**, Cassirer.
 - » **Georg Reichard**, Bibliothekar.
 - » Dr. phil. **Franz Roth**, Bibliothekar.

1853.

- Herr Dr. jur. **Heinrich Mumm**, Vorsitzender.
» Dr. med. **Carl Mettenheimer**, Secretär.
» **Alexander Vogelsang**, Cassirer.
» Dr. jur. **Maximilian Sieger**, Bibliothekar.
» Dr. jur. **Josef Diehl-Thomas**, Bibliothekar.

1854.

- Herr Dr. jur. **Maximilian Sieger**, Vorsitzender.
» Dr. med. **Georg Sackreuter**, Secretär.
» **Alexander Vogelsang**, Cassirer.
» Dr. jur. **Josef Diehl-Thomas**, Bibliothekar.
» **Georg Reichard**, Bibliothekar.

1855.

- Herr Dr. jur. **Carl Eckhard**, Vorsitzender.
» Dr. med. **Georg Sackreuter**, Secretär.
» **Wilhelm Heimberger**, Cassirer.
» Dr. jur. **Josef Diehl-Thomas**, Bibliothekar.
» **Georg Reichard**, Bibliothekar.

1856 und 1857.

- Herr Dr. jur. **Carl Eckhard**, Vorsitzender.
» Dr. jur. **Josef Diehl-Thomas**, Secretär.
» **Wilhelm Heimberger**, Cassirer.
» **Georg Reichard**, Bibliothekar.
» Dr. jur. **August Giar**, Bibliothekar.

1858.

- Herr Dr. med. **Simon Moritz Ponfick**, Vorsitzender.
» Dr. jur. **Leonhard Thomas**, Secretär.
» **Jean Baptist Pfaff**, Cassirer.
» **Georg Reichard**, Bibliothekar.
» Dr. phil. **Conrad Rödiger**, Bibliothekar.

1859.

- Herr Dr. med. **Simon Moritz Ponfick**, Vorsitzender.
» Dr. jur. **Leonhard Thomas**, Secretär.
» Dr. phil. **Conrad Rödiger**, Cassirer.
» **Georg Reichard**, Bibliothekar.
» Dr. jur. **Eduard v. Harnier**, Bibliothekar.

1860.

- Herr Dr. jur. **Friedrich Schlemmer**, Vorsitzender.
» Dr. jur. **Eduard v. Harnier**, Secretär.
» **Carl Hoff**, Cassirer.
» Dr. phil. **Conrad Rödiger**, Bibliothekar.
» **Remi Sauerländer**, Bibliothekar.

1861 und 1862.

- Herr **Carl Hoff**, Vorsitzender.
» Dr. jur. **Adolf v. Harnier**, Secretär.
» **Wilhelm Mumm-Spiess**, Cassirer.
» Dr. med. **Fritz Ohlenschlager**, Bibliothekar.
» **Hermann Knoblauch-Naumann**, Bibliothekar.

1863.

- Herr Stadtgerichts-Director Dr. jur. **Carl Eckhard**, Vorsitzender.
» Consistorialrath Dr. jur. **Josef Diehl-Thomas**, Secretär.
» **Wilhelm Mumm-Spiess**, Cassirer.
» **Georg Reichard**, Bibliothekar.
» Physicus Dr. med. **Harald Bagge**, Bibliothekar.

1864.

- Herr Stadtgerichts-Director Dr. jur. **Carl Eckhard**, Vorsitzender.
» Consistorialrath Dr. jur. **Josef Diehl-Thomas**, Secretär.
» **Julius Lejeune**, Cassirer.
» Dr. med. **Alexander Spiess**, Oeconom.
» Physicus Dr. med. **Harald Bagge**, Archivar.

1865.

- Herr Appellations-Gerichtsrath Dr. jur. **Carl Eckhard**, Vorsitzender.
» Dr. jur. **Valentin May**, Secretär.
» **Julius Lejeune**, Cassirer.
» Dr. med. **Alexander Spiess**, Oeconom.
» Consistorialrath Dr. jur. **Josef Diehl-Thomas**, Archivar.

1866 und 1867/68.

- Herr Appellations-Gerichtsrath Dr. jur. **Carl Eckhard**, Vorsitzender.
» Dr. jur. **Valentin May**, Secretär.
» **Benedict Goldschmidt**, Cassirer.
» Consistorialrath Dr. jur. **Josef Diehl-Thomas**, Oeconom.
» **Friedrich Reiff**, Archivar.

1868/69.

Herr Consistorialrath Dr. jur. **Josef Diehl-Thomas**, Vorsitzender.

- » Dr. jur. **Valentin May**, Secretär.
- » **Benedict Goldschmidt**, Cassirer.
- » **Carl Günther**, Oeconom.
- » Dr. jur. **Gustav Humser**, Archivar.



P. P.

Nachdem wir den geehrten Vereinsmitgliedern bereits vergangenen Mittwoch vorläufige Mittheilung über die am 28. und 29. October stattfindende Jubelfeier des Vereins gemacht, sind wir heute in der Lage ausführlichere Nachrichten folgen zu lassen.

Wir wiederholen zunächst und zwar für diejenigen, welche jener Probe nicht beigewohnt, dass am Vormittage des 28. October eine sogenannte academische Feier, bestehend aus dem Vortrage zweier Compositionen von Schelble und Messer, einem Chorale von J. S. Bach und einer Festrede, im Vereinslocale abgehalten werden soll, während am Abend des 28. Bach's Hohe Messe zur Aufführung gelangen wird.

Der Vorstand hat, in Uebereinstimmung mit dem niedergesetzten Festcomité, geglaubt für die würdige Ausstattung des Concertes keine Kosten scheuen zu dürfen. Herr und Frau Concertmeister Joachim, Frau Bellingrath-Wagner in Dresden, Herr Rudolf Otto in Berlin und Herr Adolf Schulze in Hamburg haben mit Freuden ihre Mitwirkung zugesagt.

An das Concert soll sich Tags darauf, Donnerstag den 29. October Nachmittags 4½ Uhr, ein Banquet anschliessen. Nach dessen Beendigung werden unsre geehrten Damen und Herren die beiden kleineren Säle des Saalbaues zu weiterer geselliger Unterhaltung, in gleicher Weise wie bei der vergangnes Jahr stattgefundenen Naturforscher-Versammlung, geöffnet finden.

Die Vereinsglieder sind wohl auch darin mit uns einverstanden, dass wir die Feier der Gründung unsres Vereins nicht ausschliesslich in kleinem Kreise begehen, dass wir vielmehr, gleichwie Schelble es einst verstanden hat dem gesammten musicalischen Deutschland Interesse für sein Werk einzuflössen, auch weitere Kreise an unsrer Festfreude Antheil nehmen lassen, dass wir die musicalischen Leiter der grösseren deutschen Oratorien-Vereine zur Jubelfeier als unsre Ehrengäste einladen und ihnen zeigen, wie sich der Verein, von treuen Händen gepflegt, in der langen Zeit seines Bestehens entwickelt hat. Dass wir auch Vertreter derjenigen hiesigen Kunstanstalten, welchen wir Dank für ihre Unterstützung oder collegialische Rücksichten schulden, zum Feste zuziehen, erachten wir zudem für selbstverständlich.

Unsere Solisten sowohl, wie den auswärtigen Ehrengästen sind Privatwohnungen zur Verfügung zu stellen. Wir ersuchen daher diejenigen geehrten Mitglieder, deren Wohnung Platz hierfür bietet, dem Vorsitzenden des

niedergesetzten Wohnungs-Comites, Herrn Dr. med. Alexander Spiess, desfallsige schriftliche Mittheilung baldgefälligst zugehen zu lassen.

Wegen Aufbringung der sehr beträchtlichen Festkosten bitten wir die in Umlauf gesetzten Listen, jeder nach dem Masse seiner Kräfte, freundlichst berücksichtigen zu wollen.

Was nun das Einzelne und zwar die academische Feier betrifft, so bietet unser Vereinslocal zu unserm Bedauern keinen Baum, um ausser den activen und passiven Mitgliedern und den Ehrengästen noch weitere Theilnehmer zuzulassen. Wir müssen daher dringend bitten, die hierdurch gebotne Schranke beachten und etwaige sonstige Familien-Angehörige nicht in das Vereinslocal mitbringen zu wollen.

Der Preis des Couverts bei dem Banquet ist auf fl. 2. 30 kr, einschliesslich eines Schoppen Weines zu 18 kr., bestimmt.

Zur Zeit können wir, bei der voraussichtlich grossen Zahl der Festtheilnehmer, nur die Betheiligung der Mitglieder selbst gestatten; dagegen wird die Zulassung von Angehörigen keinem Anstande begegnen, falls sich nach Schliessung der Banquet-Listen noch freier Baum für weitere Gäste ergeben sollte.

Wir bitten daher diejenigen, welche weitere Plätze zu erhalten wünschen, Herrn Dr. med. Alexander Spiess hiervon schon jetzt schriftlich benachrichtigen zu wollen; die desfallsigen Ansuchen werden nach der Zeit ihrer Einbringung ihre eventuelle Berücksichtigung finden.

Um unsern geehrten Damen, deren zahlreiche Betheiligung am Banquet wir mit Grund hoffen dürfen, Schutz und Rückhalt zu bieten, hat sich unter dem Vorsitze von Frau Breul-Nebbien ein Frauencomité gebildet, von welchem wir vorläufig die Damen Frau Lina de Bary-Stellwag, Betty Bauer-Giar Eleonore Diehl-Thomas, Elisabeth Eckhard-de Neufville, Natalie Heerdt-Binding, Meline von Holbach-Andrae, Louise Klimsch-Burkard, Bertha Müller-Passavant, Hedwig Ochs-Martin, Elisabeth Schaefer-Schrader, Clara Schmieden-Zimmermann, Auguste Spiess-Zickwolff und Elise Wagner-Harnier als Mitglieder nahmhaft machen.

Der Empfang zum Banquet wird in den beiden kleineren Sälen des Saalbaues stattfinden.

Eine besondere Commission wird dafür thätig sein den Platz jedes einzelnen Festtheilnehmers im Voraus festzusetzen und letzterem die betreffende Nummer vor Beginn des Festmahles bekannt geben.

Wir ersuchen alle diejenigen, welche, getroffener Absprache gemäss, mit bestimmten Personen zusammen zu sitzen wünschen, das Nähere Herrn Dr. med. Alexander Spiess bis zum 1. October schriftlich angeben zu wollen. Desfallsige, und wie wir voraussehen, wohl vielfach vorkommende Wünsche werden soweit es nur immer möglich bei der Platzvertheilung Berücksichtigung finden.

Was schliesslich die nach dem Banquet in Aussicht genommenen geselligen Vergnügungen, für welche der neue Restaurant des Saalbaues kühlende Getränke und kalte Speisen in der dem Bedarf entsprechenden Weise bereit halten wird, anbelangt, so werden unsren Vereinsmitgliedern und zwar familienweise je 3 Karten zur Einführung von Angehörigen und sonstigen Gästen zugestellt.

Zum Empfange derselben werden die beiden kleineren Säle um 8 Uhr des Abends geöffnet werden; übrigens soll der Zutritt zu der Galleriologe und den beiden Seitengallerien gegen Vorzeigen der Gastkarten auch schon während des Banquets gestattet sein, worauf wir im Interesse der Angehörigen unsrer verehrten Damen besonders aufmerksam machen.

Wir bitten endlich alle activen Mitglieder auf das Dringendste die angesetzten ordentlichen und ausserordentlichen Proben wie seither pünktlich besuchen zu wollen, damit das grösste Chorwerk aller Zeiten zur vollendeten Darstellung gelange und unser Fest hierdurch seinen würdigen Abschluss finde!

Indem wir zur jeder weiteren Auskunft mit Vergnügen bereit sind bestehen wir mit ausgezeichnete Hochachtung.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereins:

Dr. **Eckhard.** Dr. **Diehl-Thomas.** **F. Reiff.**

Dr. **May.** **B. Goldschmidt.**

